

Mühlbühl- und Geising-Blatt

Ercheinungswiese: dreimal wöchentlich
(Dienstags, Donnerstags, Sonnabends mittags)
Monatliche Beilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch,
Altenberg/Ob.-Ostg., Paul-Gaucke-Str. 3
Auf Rauenstein/Sa. 427/Orto Altenberg 897
Postfach Dresden 11811/Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Rauenstein und die umliegenden Ortschaften

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließ-
lich 11 Pfg. Zustagegebühr; durch die Post
monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustagegeld.
Anzeigen: Die 6 gepaltene 46 mm breite
Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf.,
die 3 gepaltene Text-Millimeterzeile oder
deren Raum 15 Rpf. Nachsch. nach Preis-
liste Nr. 1 vom 4. 9. 1941. Nachsch. A

Nr. 131

Sonnabend, den 1. November 1941

76. Jahrgang

Klärung im Protektorat

Wie erinnert, und vor einiger Zeit gegen verschiedene
unwürdige tschechische Funktionäre im Protektorat Todesurteil
wegen landesverräterischer Betätigung gefällt worden. Die
Maßnahmen waren erforderlich geworden, um eine Gefahr zu
beseitigen, die am Bestande des Protektorats in seiner gegen
wärtigen staatsrechtlichen Form rüttelte. Das rechtliche Ein-
greifen des Reiches hat es ermöglicht, die Anfänge dieser
unwürdigen staatsverräterischen Kaitation auszurotten und in
kurzer Frist die erwünschte Wirkung zu erzielen.

Bei der Beurteilung der Vorgänge im Protektorat Böh-
men-Mähren ist zu berücksichtigen, daß es sich hierbei nicht um
eine aus innerpolitischen Gründen hervorgerufene Abwehr-
bewegung gegen das Reich handelt. Im Gegenteil, seit der
Gewährung der Autonomie durch den Führer hat das Protektorat
eine durchaus günstige wirtschaftliche Entwicklung durch-
gemacht. Das Einkommen der arbeitenden Bevölkerung ist
ständig gewachsen. Die große Masse der Bevölkerung, die
Bauern und Arbeiter hand der neuen Entwicklung durchaus
positiv gegenüber und war froh, daß endlich die Arbeitslosigkeit
verschwunden war. Zudem ist das tschechische Volk von jeg-
licher Kriegsdienstleistung befreit in einer Zeit, in der Deutsch-
land wehrfähige Männer die größten Opfer im Kampfe gegen
die Feinde der europäischen Neuordnung bringen, einer Neu-
ordnung, die auch den Tschechen zugute kommt.

In diese friedliche Entwicklung haben die ins Ausland
gestrichelten tschechischen Emigranten während einget-
reten. Wie letzteren im Weltkrieg Genes und Malaria
von Paris aus gegen die tschechischen Behörden gewährt
haben, so hat auch diesmal Herr Beneš wieder eine „Re-
organisation“ erzwungen, und zwar in London. Durch fanatisierende
Verredungen lüch die tschechische tschechisch-kommunistische Emi-
grantenclique vom Auslande her, einen kleinen Kreis von
tschechischen Nationalisten und Kommunisten gegen die Neu-
ordnung aufzuspannen, wobei vornehmlich Juden ihre
Hände im Spiele hatten. Gewisse tschechische Intelligenzkreise,
so vor allem einige Mitglieder der Protektoratsverwaltung,
Heimatsort und auch einige Generale der ehemaligen
tschechischen Armee waren während bereitwillig an dem wahn-
sinnigen Versuch, ihr eigenes Volk in einen aussichtslosen
Kriegszustand gegen das Reich zu bringen. Da gab es einen
Ministerialdirektor in der tschechischen Regierung, der für die
Landwirtschaftsleistungen herausgab die schon an Sabotage
grenzen die Lebensmittelversorgung wurde absichtlich so
schlecht geleitet, daß Schwarzhandel und Preissteigerungen auf ihre
Rechnung kamen. Der inzwischen durch Todesurteil gerichtete
ehemalige Prager Oberbürgermeister Klapka verwaltete die
öffentlichen Fonds derart, daß nur die tschechischen Geheim-
bündler und ihre Familienangehörigen Unterstützung bekamen.
Der tschechische Pressedirektor stellte als Justizbeamte in
den einzelnen Bezirken nur ehemalige Offiziere an, die sich
im Hauptamt als Nachrichtenoffiziere und Spitzel betätigten.
Einige Generale hatten den geradezu lächerlichen Plan, mit
Hilfe von feineren nicht abgeklärten Waffen eine tschechische
Abwehrtruppe zu organisieren, wobei der namhafte außer-
ländische „Sofort“ die Hauptrolle spielen sollte. Der ehemalige
Ministerpräsident Člaš wußte das alles, schritt jedoch nicht
dagegen ein.

Das sind nur einige Beispiele, die erkennen lassen, in
welcher Weise sich die tschechische Intelligenz langsam des
öffentlichen Apparates bemächtigen und in steigendem Maße
auch die drei Schichten der Bevölkerung beeinflussen wollten.
Damit die tschechische kommunistische Elemente,
die sich vor allem an die Arbeiter und die tschechische Jugend
wandten, um durch Sabotageakte die Erzeugung und die Pro-
duktion der tschechischen Bevölkerung zu hemmen. Gleichzeitig
verlachte der Londoner Rundfunk, die Stimmung der
Protektoratsbevölkerung durch hemmungslose Heße auf Liebe-
bitter zu bringen. Die tschechische Versuchsbühne hatte aller-
dings in einem sich verreckend: das Deutsche Reich von heute
ist nicht die altersschwache Habsburger Monarchie des Welt-
krieges, der die Landesverräter auf der Nase herumtanzen
konnten. Es wurde hart jugesprochen, und es wurden die tschechischen
Rückwärtszügler bestraft, und das tschechische Volk hat den
wahnwinnigen Versuch einiger Verführer mit schweren Opfern
bezahlen müssen. Aber dafür ist jetzt auch die tschechische Arbeit in
vollem Umlaufe hergestellt.

USA-Volk muß Roosevelt'se Bege bezahlen

Roosevelts jüdischer Finanzminister Morgenthau kündigte
in der Pressekonferenz eine starke Erhöhung der Sozialsteuern
an. Das neue Steuerprogramm werde innerhalb von zwei
Monaten dem Kongress vorgelegt werden. Die Steuererhöhung
ist geplant, um „ein Extrageld aus den Taschen des USA-Vol-
kes herauszuholen, für das sowjetische Güter käuflich seien.“
Kongressmitglieder erklärten laut Associated Press, das neue
Steuerprogramm ergebe sich aus der Notwendigkeit, ein In-
flations zu verhindern und um das Rüstungsprogramm zu finan-
zieren.

Roosevelts „Nazi“-Flugplätze in Columbia nicht zu finden

Auf das Schauermärchen über angebliche deutsche Flugplätze
in Columbia ist laut „New York Times“ Roosevelt'se Verblät:
herausgefallen und hat sofort einen Sonderberichterstatter nach
Columbia geschickt. Kein Geringeres als Benjamin Welles, der
Eon von Roosevelt'se Fluchtplanen aber meinte, als er nach
New York zurückkehrte war in einem längeren Artikel gezeihen.
„Dah er die gefährlichen Flugplätze trotz eifriger Bemühungen
nicht habe finden können und sie jedenfalls nur „möglich“ seien.“

Vortwärts bis zum Endsieg!

Reichsminister Fried sprach in Dresden

Wachvoller Kontakt der Großdeutschen der NSDAP.

In ganz Sachsen werden in diesen Tagen von der NSDAP
viele hundert Versammlungen unter der Losung „Wo Adolf
Hitler führt, ist der Sieg“ durchgeführt. Wachvoller Kontakt
dieser Aktion war eine Großkundgebung im Dresdner Saxon-
sani-Bau, auf der Reichsinnenminister Dr. Fried zu über 5000
Dresdner sprach.

Die Kundgebungsteilnehmer begrüßten den alten Mit-
kämpfer Adolf Hitler, Reichsminister Dr. Fried, mit langan-
haltendem kühnem Beifall.

Der Reichsminister zeichnete in seiner Rede zunächst ein
Bild vom Aufstieg des Reiches unter Adolf Hitler. Schritt für
Schritt wurde das Programm der NSDAP verwirklicht, ange-
fangen von der Schaffung der inneren Einheit bis zur Errei-
chung der außenpolitischen Freiheit und Unabhängigkeit. Dieser
Aufstieg rief die alten Reider auf den Plan, vor allem Eng-
land, das, wie der Reichsminister erläuterte, seit Jahrhunderten
der deutschen Entwicklung Knüttel in den Weg geworfen hat.
England war es auch, das diesen Krieg vom Jaune brach, und
das nun, da es Schlag für Schlag erhält, allein mit Lügen und
Fälschungen arbeitet. Aber auch diese Methoden nützen ihm nichts,
das deutsche Schwert wird dies beweisen. — Dr. Fried
wandte sich dann dem Kriege im Osten zu.

„Danke wir Gott“, so rief er unter dem kühnem Beifall
der 5000 aus, „daß wir in unserem Führer Adolf Hitler
einen Mann haben, der über solche Entscheidungskraft verfügt,
wie sie notwendig war, um dem drohenden Ueberfall der Sowjet-
herden zu parieren. Der Feldzug im Osten, der dank der
genialen Führung und des unerschütterlichen Heldentums un-
serer Soldaten zu einem Siegeszug ohne Gleichen wurde, hat den
Sowjets Millionenverluste gebracht und ihnen das militärische
Rückgrat gebrochen. Noch ist der Krieg im Osten nicht beendet;
das eine aber steht fest: die offensive Stoßkraft der Wehrmacht
ist ein für allemal verloren und läßt sich auch nicht wieder er-
bauen!“

Der Reichsinnenminister behandelte dann die Auswirkungen
der deutschen Siege, die schon jetzt die Reichsplanung Euro-

pas anfündigen, eines Europa, das unter deutscher Führung
den aufbauenden Nationen nach ihren Fähigkeiten und Lei-
stungen das Jhrige zukommen lassen wird.

Eine friedliche Zusammenarbeit der Völker wird dieses
neue Europa bringen, nicht ewige Kriege, wie es Englands
Politik in den letzten Jahrhunderten war. England ist schon
jetzt vom Kontinent ausgeschaltet und wird es bleiben!

Unter kühnem Beifall der Zuhörer würdigte dann der
Reichsminister die unvergleichlichen Heldentaten der deutschen
Soldaten, die die Voraussetzung für die gewaltige europäische
Umwälzung schaffen. Die Heimat erfüllt ebenfalls in vorzelli-
cher Weise ihre Pflicht, jeder an seinem Platz, wobei der
Minister besonders den freudigen Einsatz der deutschen Frau
hervorhob.

„Uns alle umschließt das gemeinsame Band der Völk- und
Schicksalsgemeinschaft, niemand kann sich davon ausziehen.
Nicht in Worten wollen wir diesen Gemeinschaftsgeanken hoch-
halten, sondern auch jederzeit mit der hilfreichen Tat zum Aus-
druck bringen. Eingebend der hervorragenden Leistungen un-
serer Soldaten wollen wir eintreten in den dritten Kriegswinter
mit der Parole:

Vortwärts bis zum Endsieg!

Bräudernd Jubel dankte Reichsinnenminister Dr. Fried,
der die Gewißheit mitnehmen konnte, daß der Sachsenau ge-
schlossen seine Pflicht erfüllen wird.

Zur gleichen Stunde fanden in den osttschechischen Kreisen
weitere Kundgebungen statt, auf denen führende Männer der
Bewegung sprachen. In Sebnitz rief Gauleiter Reichshalt-
halter Wutschmann seine Zuhörer mit und brachte ihnen
die Notwendigkeit des großen deutschen Schicksalskampfes nahe.

Bei seiner Ankunft am Spätnachmittag wurde der Reichs-
innenminister auf dem Hauptbahnhof vom Reichskammer-
leiter Martin Reichmann im Feisein von Staatsminister
Dr. Frick, SA-Obergruppenführer Regierungspräsidenten Eber-
mann, SS-Obergruppenführer von Moritz Regierungsprä-
sidenten Krebs, SA-Obergruppenführer Kieland und Polizei-
präsident Blom emplanen.

Stoßfeuerzer Londons

Kampfhafte Verluste, die deutschen Siege zu verkleinern

Die Hauptnachricht von der Citron ist der Fall von
Charlow, ein schwerer Schlag für die Verbündeten, denn Char-
low ist oft als das sowjetische Birmingham bezeichnet worden.
— mit diesen Worten gab London am 31. Oktober um 3 Uhr,
endlich den Verlust Charlows durch die Volkswaffen endgültig
bekannt, fünf Tage lang hat es gedauert.

„Es sei wohl klüger gewesen“, meint heute der britische
Nachrichtendienst, „das Donezbecken zu räumen, da es ohnehin
den Deutschen keinen industriellen Nutzen brachte.“

Am 27. Oktober, als London kampflos verlor, den
Fall von Charlow zu verheimlichen äuferte sich der britische
Nachrichtendienst bekümmert: „Wenn Charlow fällt, so wird
es der größte Einbruch sein, den die Sowjetindustrie erlit-
ten hat.“ Auch am 29. Oktober erklärt London mit Bezug auf
die deutsche Eroberung von Krasnodar: „Solte es wahr
sein, so wäre damit eine wichtige Eisenbahnlinie Charlow-
Donez-Industriegebiet—Krasnodar unterbrochen.“

Nach in der Nacht zum 30. Oktober sagt London: „Die
Hauptnachricht von der Citron ist der Fall von Charlow Char-
low ist oft als das sowjetische Birmingham bezeichnet worden.“

Nach seinen lächerlichen Besatzungsversuchen macht sich Eng-
land noch lächerlicher, wenn es nach dem verweifelten Wider-
stand der Sowjets und entgegen seinen eigenen Aussagen das
Donezbecken als unbedeutend hinstellen versucht.



Flare bei der letzten Jank. Das Feuer in der Nacht, der
Himmel wird nach Feindfliegern abgesehen. (F.A. Schürer M.)

Die Bier in der Sowjetkate

Von Kriegsberichterstatter E. Lindemann

(Moskau). „Da hatten wir mal wieder schwer Glück“, meinte
Oberleutnant H., der Chef einer Pionier-Radiokompanie,
lächelnd. Er trägt keinen verwundeten Arm in der Schlinge.
Es ist ja auch keine Kleinigkeit, zu viert über fünf Stunden
lang in einer arbeitslosen Kette zu stehen, die ringsum vom
Sowjets umschlossen ist und auf die fortwährend das wilde
Feuer prasselt. Das Erlebnis dieser vier tapferen Männer muß
sich wie ein Wunder an und beweist aufs neue, vor welcher
schweren Aufgaben gerade die Pioniertruppe im Osten immer wieder
gestellt ist.

Die Pionier-Radiokompanie hatte einen besonders
verantwortungsvollen Auftrag erhalten. Sie sollte als bewaff-
nete Aufklärung an der Spitze einer Vorausabteilung vorgehen.
Also entschloß sich der Kompaniechef, zusammen mit drei Pionie-
rern im Kraftwagen auf Erkundung zu fahren. Nur das
Sturmgeschütz, der treue Gefährte von solch vielen kühnen
Pionierunternehmungen in diesem Feldzug, ging mit. Denn die
besonderen Verhältnisse im Osten haben den Soldaten längst
vorzüglich genug gemacht: An jeder Wapfung, hinter jedem
Waldstück, aus jeder kleinen Talmulde kann unzählige der
hinterlistige Gegner hervordringen. Seine besondere Vorliebe
besteht darin, einzeln fahrenden Kolonnen aufzulauern.

Zunächst ging die Fahrt glatt vor sich. Auf einmal tauchte
ein schwerer Sowjetpanzer auf. Aber nichts fürchte sich. Kein
Feuer. Im Ru war das Sturmgeschütz in Stellung gebracht.
Zwei aufstehende Schüsse. Noch immer keine Gegenwehr. Des
Rätsels Lösung: Der Panzer war schon beim Näherkommen der
Pioniere verfallen worden.

Die Gruppe erreichte eine kleine Anhöhe und hatte dort
einen schönen Blick über das ganze Gelände ringsumher. Brun-
ten in einer breiten Talmulde von niedrigen bewaldeten Höhen
umgeben, lag das heutige Ziel das Dorf C. An über zwanzig
verschiedenen Stellen brannte es Ob es von den Sowjets ge-
räumt war? Also Volgas, und weiter ging bis zum ersten
Haus am Dorf. Da kamen schon Frauen mit erhobenen Händen,
Tränen in den Augen. Sie erzählten, daß die Volkswaffen
schon längst fort wären, aber vorher alles in Brand gesetzt
hätten. Nur ein paar Meter weiter waren die Pioniere gefah-
ren. Die ersten fünf Häuser lagen hinter ihnen.

Da begann ein wahres Höllenfeuer.

Ein Geschütz ging mitten in den Autoretzen. Die Windgeschweibe
zerplitterte. Der Wagen hing an zu qualmen. Handgranaten
frepterten in nächster Nähe. Eine Karte bietet ihnen Unterschlupf.
Aber im Ru ist das Häuschen von den Sowjets umstellt und
es beginnt ein solch wildes Feuer, daß jeden Augenblick die
Wände zusammenstürzen können. Schon pocht es an die Tür,
die — so notwendig es eben geht — verammelt ist. Die ersten
Sowjets versuchen einzudringen. Das soll ihnen aber übel
betommen. Die Volkswaffen lassen nicht locker. Jetzt wollen sie bis
zum Jank.

Die Volkswaffen lassen nicht locker. Jetzt wollen sie bis

le sie vor
nden, wie
ieder frei-
: ihr liege,
raurig, so
möglich ge-
daß sie es
em zu er-
ingen, lieb
e, görtliche
ten Mann
glückhafte
n höchstem
hm nichts
be zurück-
stigt geliebt,
von dieser
aufschreien
t sie dieses
alles ver-
n eine un-
n?
ung folgt)

die unseren
ungsvollen
aten Dank
ohnschon
der Ge-
h für seinen
angel für die
in Krieger-
ende. Dies
iger Anteil-
n zahlreich
en großen
Unser aller
mit ihm hin-
erno, schief
Habe Dank

chmidt
a Knauth
gehört
n Okt. 1941

Blut,
für uns

Karten
de tiefster
feldent-
vergeblich
falls, un-
ersohnes

Erleben
am 25. 11. 31,
1941

ten Dank,
wohl, und

r. David
anfred.
gehört

dchen
ucht
Blashütte

ie
ie
seug verkauft
Nr. 75

alten
shen

alte Nr. 23

ksachen
Altenberg

Eingelassenen mit Handgranaten auslösern. Nur ein Gluck, daß sie es selbst waren, die lange vorher dieses Haus zur Verteidigung besetzt hatten.

Heberhaupt muß das ganze Dorf nur so von Sowjets wimmeln.

Denn von überall her hörte man sie schreien. Ihr trübseliges „Urräh“ bringt allen immer wieder in die Ohren. Noch einmal gelang es, für einige Minuten Ruhe zu bekommen. Was soll werden? Gleich ist die Munition alle.

Doch plötzlich stoppt der Ansturm der Sowjets. Weit vor dem Dorf erdrosselt MG. und Gewehrfeuer. Das wird immer härter, kommt näher und näher. Hurra, die Kompanie ist auf dem Anmarsch. Zwar kann man noch nichts davon sehen, aber die vertraute Stimme eines Zugführers hört man Befehle erteilen. Dazwischen die Abkürze der Sowjet-Artillerie.

Wilde Jagd durch Sumpf und Moor

Ob man die Bier in der „Kaufsfalle“ ganz vergessen hat? Da rappeln die Sowjets wieder an der Tür und versuchen, sie aufzupretzen. Alles weitere geht blitzschnell vor sich. Der Oberleutnant reißt die Tür auf, wirft seine letzte Handgranate gegen die Sowjets. Bei der allgemeinen Aufregung im Schutze der Rauchwolken und der Detonation können die Bier so raich, wie sie können, über die Straße. In einem Obstdgarten verjahren sie für einen Augenblick.

Aber schon sind die Verfolger hinter ihnen her. Der Boden ist naß. Die wilde Jagd geht durch Schlamm und Sumpf. Bis zu den Knien stecken die Bier im Morast. Tropdem, es geht weiter vorwärts, wenn auch zwei der Pioniere ihre Stiefel verlieren.

Jetzt haben drei Pioniere den rettenden Bahndamm erreicht und damit Deckung gefunden. Der Oberleutnant ist der letzte. Nur noch zwei Meter weit! Dann ist auch er am Ziel. Da spürt er einen schweren Schlag an der Schulter. Eine Sowjetkugel hat ihn erwischt. Glücklicherweise aber nur leicht verwundet, so daß er sich weiterbewegen kann.

Kriechend geht es über ein freies Feld. Wenn hier nicht hohes Unkraut stünde —

würde nicht manchmal die sowjetrussische Rühwirtschast im Kaderbau gut ist!

Hätte der Feind wieder ein gutes Ziel. Nun müssen sie aber haltmachen. Denn es beginnt der meiste, weite Sumpf, aus dem es kein Entkommen mehr geben würde.

Rechts ist eine kleine Brücke. Dort hin schleppen sich die Bier und sind in Deckung, wenn schon sie bis zum Bauch im Schlamm stehen. Die Kompanie hat den Sowjets so stark zugehört, daß sie es vorziehen, jenseits des Bahndammes zurückzubleiben.

Was tut es, daß die Wunde des Oberleutnants schmerzt, daß dichte Mienenwärme die Bier umschwirren, daß gegen Mitternacht kann man auf weiten Umwegen die Kompanie erreichen.

Das ist eine Wiedersehensfreude! Hat man doch die vier Männer längst in Gefangenschaft oder als gefallen vermutet.

Das ist Postaus „Religionsfreiheit“

Erschütternde Schilderung eines schwedischen Predigers.

Vor ungefähr 2000 Zuhörern gab der schwedische Hofprediger Veén in Göteborg eine erschütternde Schilderung der Sowjetherrschaft, die er bei einer Reise durch Finnland und Karelien bis nach Petroski fennengelernnt habe.

Der Hofprediger wies dabei auf die Kerkereien der bolschewistischen Religionsverfolgung und die Gewalttätigkeiten bei den Kirchen und Friedhofshandlungen hin. „Wenn der Erzbischof von Canterbury gesehen hätte, was ich selbst in Finnland und Karelien gesehen habe“, so führte Veén aus, „dann würde der Erzbischof von Canterbury wohl anders über die englisch-sowjetische Freundschaft denken.“

Unter großer Bewegung der Zuhörer teilte der Vortragende mit, daß es ihm vom schwedischen Filmzensur verboten sei, photographische Aufnahmen seiner Reise zu zeigen, da die Bilder zu „roh“ wären, um sie öffentlich wiedergeben zu können. Darüber hinaus habe man ihm auch nicht gestattet, seine Erlebnisse im schwedischen Rundfunk zu schildern, mit der Begründung, „er, Veén, sei zu politisch“.

Am Beginn und am Schluß seiner Ausführungen sah der Vortragende seine Eindrücke in das Befennnis zusammen: „Wir Schweden können Deutschland und allen jenen nicht genug danken, die heute gegen die Sowjetherrschaft kämpfen!“

Churchills Schuldbüro

Der englische Innenminister Morrison mußte kürzlich im Unterhaus auf die für ihn so peinliche Anfrage nach den Opfern der Luftangriffe antworten. Er teilte den Abgeordneten mit, daß in der Zeit vom 1. April 1941 bis zum 30. September insgesamt 13381 Personen getötet sein sollten und 13182 schwer verletzt wurden, so daß sie die Krankenhäuser bisher noch nicht verlassen hätten.

Die mildesten Äußerungen widerlegen alle jene Lügen, die in der englischen Presse immer wieder über die angebliche Schwäche der deutschen Luftangriffe zu finden waren.

Am Vergleich zu den britischen Opfern waren auf deutscher Seite in demselben Zeitraum 2400 Tote zu beklagen, 5311 Personen wurden verletzt. In dieser Zahl sind aber auch die Reichsverletzten enthalten, die teils sofort oder in kurzer Zeit wieder an ihre Arbeitsstätten zurückkehren konnten.



Von den Kämpfen um Beresow. Infanterie ist in die inneren Befestigungslinien eingedrungen. Hinter einem von den Granaten der Val zertrümmerten und kampfunfähig gemachten Bunker halten die Infanteristen in kurzer Kampfpause, bevor sie den Angriff weitertragen.

PA.-Aufn.: Kriegsberichter Weber-Abb. (2.)

Maßnahmen zur Lenkung der Kaufkraft

32 Milliarden Mark Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1941.

Staatssekretär Reinhardt sprach vor der Presse über die Maßnahmen zur Lenkung der Kaufkraft. Einleitend stellte Staatssekretär Reinhardt fest, daß die Finanzkraft des Reiches sorgfältig harter wird. Beim Beginn des laufenden Rechnungsjahres am 1. April sei das Steueraufkommen des Reiches um 30 Milliarden Mark gegenüber 27,2 Milliarden Mark im Rechnungsjahr 1940 gestiegen worden. Tatsächlich habe das Steueraufkommen im ersten Halbjahr jedoch bereits 15,8 Milliarden Mark betragen, was also einem Jahresbetrag von 31,6 Milliarden Mark entspreche. Unter Berücksichtigung des unlängst eingeführten Kriegszuschlags zur Körperschaftsteuer würde wahrscheinlich sogar ein Betrag von 32 Milliarden Mark erreicht werden.

Die Entwicklung in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1941 ergibt im Vergleich mit der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1940 für die wichtigsten Steuern in Millionen Reichsmark das folgende Bild:

	1940	1941	mehr
Einkommensteuer	5428	6716	1288
Körperschaftsteuer	1796	2356	570
Umlagssteuer	1887	2105	218
Vermögenssteuer	238	293	55
Tabaksteuer	748	857	109
Zuckersteuer	245	281	36
Biersteuer	315	352	37
Branntweinmonopol	258	308	23

Das beweist eindeutig, daß die deutsche Volkswirtschaft auch im Krieg unentwegt bergauf geht. Es werde mehr verdient und dementsprechend mehr verbraucht. Die Finanzkraft des Reiches, so führt Staatssekretär Reinhardt dann fort, „wird von Monat zu Monat stärker; denn das Fundament, auf dem die Finanzkraft des Reiches beruht — das Steueraufkommen —, bewegt sich fortgesetzt nach vorwärts. Das Reich ist deshalb auch nicht etwa aus finanzwirtschaftlichen Gründen darauf angewiesen, neue Steuern einzuführen oder die Sätze vorhandener Steuern zu erhöhen. Die Deckung des Finanzbedarfs des Reiches ist gesichert. Wegen des Finanzbedarfs des Reiches sind deshalb steuerliche Maßnahmen nicht erforderlich.“

Kaufkraftüberfluß

Die Lohnsumme und die Summe der Unternehmergewinne in der deutschen Volkswirtschaft sind auch während des Krieges sorgfältig gehalten. Sie steigen noch. Auf der anderen Seite bestehen die Schranken auf dem Warenmarkt. Bei jeder Gegenüberstellung ergibt sich ein gewisser Kaufkraftüberfluß. Die Schranken auf dem Warenmarkt sind zur Sicherung der Kriegsgüterverteilung und des sonstigen Bedarfsbedarfs und damit zur Steigerung der Schlagkraft unserer Frontsoldaten erforderlich. Sie sind gleichzeitig erforderlich, um eine ungeheure Preisentwicklung zu vermeiden. Würde dem Kaufkraftüberfluß solange die Schranken auf dem Warenmarkt erforderlich sind, freier Lauf gelassen, so würde die Festigkeit dieser Schranken erschüttert werden. Es gebieten deshalb die Interessen aller, daß die überschüssige Kaufkraft nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten gelenkt wird.

Die Antragsstellung für Eisene Spartonten

Im Reichsgesetzblatt vom Freitag ist die Verordnung des Reichspräsidenten über die Lenkung der Kaufkraft erschienen. Die Aktion des Eisernen Sparsens bedarf einiger Wochen Anlaufzeit. Die Betriebsleiter und die Kreditinstitute müssen sich darauf einstellen. Jeder Lohn- oder Gehaltsempfänger kann von dem Eisernen Sparsen für bestimmte Teile vom laufenden Arbeitslohn erstmals für einen Lohnzahlungszeitraum Gebrauch machen, der nach dem 29. November 1941 endet. Er kann von dem Eisernen Sparsen für bestimmte Teile von den Weihnachtsgeldverwendungen oder den Neujahrsgeldverwendungen erstmals für die Verwendungen Gebrauch machen, die nach dem 15. November 1941 gebildet werden. Der Lohn- oder Gehaltsempfänger muß sein Eisernes Sparsen bei seinem Betriebsleiter beantragen. Der Antrag muß spätestens bei Beginn des Lohnzahlungszeitraums gestellt sein, für den er erstmals gelten soll. Er muß um die Dauer eines Lohnzahlungszeitraums früher gestellt werden, wenn der Lohn oder das Gehalt im voraus gezahlt wird. Die bezeichneten Fristen müssen für die Anlaufzeit der Lohn- und Gehaltsempfänger mit einem Lohnzahlungszeitraum von mehr als einer Woche abgefügt werden. Die bezeichneten Lohn- und Gehaltsempfänger müssen, wenn sie ihr Eisernes Sparsen zum frühestmöglichen Zeitpunkt erlangen wollen, ihren Antrag erstmals spätestens am 20. November 1941 stellen. Es kann dann auch bei diesen Lohn- und Gehaltsempfängern erstmals ein Sparbetrag von der Lohnzahlung auf das Eiserne Sparsen überwiesen werden, die nach dem 29. November 1941 vorgenommen wird. Eine solche Abführung der Antragsfrist ist bei Gehaltsempfängern, die ihr Gehalt monatlich im voraus erhalten, aus technischen Gründen nicht möglich. Die bezeichneten Gehaltsempfänger können deshalb von der Möglichkeit des Eisernen Sparsens erstmals von Gehalt für den Monat Januar 1942 Gebrauch machen.

Der Antrag auf Einzahlung von Weihnachtsgeldverwendungen und Neujahrsgeldverwendungen auf Eisernes Sparsen muß spätestens eine Woche vor dem Zeitpunkt der Auszahlung gestellt sein.

Die Eisernen Spartonten sind grundsätzlich erst nach Beendigung des Krieges mit postumonialer Kündigungsrückzahlung kündbar. In der Durchführungsverordnung wird zugelassen sein, daß der Inhaber des Eisernen Spartontos sein Eisernes Sparsen in besonderen Ausnahmefällen schon früher in Anspruch nehmen kann.

Betriebsanlage-Guthaben

Durch die Einrichtung des Eisernen Spartontos werden nur Lohn- und Gehaltsempfänger angeregt, einen Teil ihres Einkommens für die Zeit nach Wegfall der Schranken auf dem Warenmarkt zurückzuliegen. Abschnitt II der Verordnung über die Lenkung der Kaufkraft sieht eine ähnliche Anregung für gewerbliche Unternehmer vor. Die Unternehmer werden angeregt, die Anschaffung abnutzbarer Betriebsanlagegüter weitmöglichst auf die Nachkriegszeit zu verschieben.

Diejenigen gewerblichen Unternehmer, die Beträge ihrer Betriebsvermögens bis zur Beendigung des Krieges in bestimmter Weise binden, erlangen in Höhe der für die Dauer des Krieges gebundenen Beträge Bewertungsfreiheit für die abnutzbaren Betriebsanlagegüter, die sie nach dem Krieg anschaffen. Die Bewertungsfreiheit gilt für die Steuern vom Einkommen und dem Ertrag. Sie besteht darin, daß die Anschaffungskosten auf eine kürzere Zeit als die der betriebs-

Kriegszuschlag auf Tabakwaren auf 50 v. H. erhöht

Auch Schaum- und Brantwein wird nachversteuert — Bestände sind bis spätestens 10. November anzumelden

Am 3. November 1941 treten erhöhte Kriegszuschläge auf Tabakwaren, Schaumwein und Brantwein in Kraft. Die Verkäufer dieser Waren haben ab demselben Tag ihren Abschluß der erhöhten Zuschlagssätze zu berechnen. Der Kriegszuschlag auf Tabakwaren beträgt 50 v. H. des Kleinhandelspreises, auf Traubenschaumwein 3 Mark und auf Frucht Schaumwein 1,50 Mark für die ganze Flasche. Der Preis für ein Liter Weingeist wird um 1 Mark erhöht.

Es befinden sich solche Waren, die nur mit dem Kriegszuschlag in der bisherigen Höhe belastet sind, am 3. November 1941 im Besitz von Händlern, Gaststätten und Kantinen usw. Der Unterschiedsbetrag zwischen den alten und neuen Zuschlägen wird für diese Bestände nach Erhöhen der Nachsteuerordnung vom 30. Oktober 1941.

Die Händler usw. haben deshalb am 3. November 1941 vor Beginn ihrer Geschäftstätigkeit ihren Bestand an Tabakwaren nach Art, Menge und Gesamteinverkaufspreis für jede Art und an Schaumwein nach Art und Menge (Stückzahl und Größe der Flaschen) festzustellen. Die Bestände an Brantwein sind in Litern Weingeist aufzunehmen. Verpflichtet zur Bestandaufnahme sind außer den Händlern die Trinkbrantweinhersteller, diese auch für unterarbeiteten Brantwein. Die Bestände sind spätestens am 10. November 1941 beim Zollamt anzumelden.

Sendungen, die nach dem 2. November 1941 bei den Anmeldepflichtigen eingehen und noch nicht dem erhöhten Kriegszuschlag unterliegen, sind ebenfalls anzumelden.

Die nachunterrichtenden Beträge sind ohne amtliche Zahlungsaufforderung spätestens am 20. November 1941 bei dem Zollamt einzuzahlen. Der Zuschlag für später eingehende anmeldepflichtige Sendungen ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Ausgenommen von der Anmeldung und Nachversteuerung sind Kleinmengen. Als solche gelten Tabakwaren im Kleinvertriebsverkehr (ohne Kriegszuschlag) von insgesamt nicht mehr als 50 Mark, Traubenschaumwein in einer Menge, die 10 ganzen Flaschen, Frucht Schaumwein in einer Menge, die 20 ganzen Flaschen entspricht. Bei Brantwein ist eine Annehmliche von insgesamt weniger als 10 Liter Weingeist zugelassen. Obstandsgebührenbetriebe, die betriebsfremden Brantwein nicht mitverarbeiten, sind von der Nachversteuerung befreit.

Nach der zweiten Durchführungsverordnung über den Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis ist künftig der Kriegszuschlag auf Bier, Tabakwaren und Schaumwein nicht mehr an die Finanzämter, sondern an die Zollämter abzuführen. Der Kriegszuschlag auf Bier und Tabakwaren wird ab dem 3. November 1941 zur Vereinfachung der Arbeit für Wirtschaft und Verwaltung zugleich mit der Biersteuer und der Tabaksteuer angemeldet und festgesetzt.

Die Zollämter erteilen Auskunft über Einzelheiten.

gewöhnlichen Ruhigsdauer verteuert und demgemäß bereits im Jahr der Anschaffung voll vom Gewinn abgesetzt werden können. Das führt im Jahr der Anschaffung nach dem Krieg zu einer entsprechenden Verminderung der Steuern des Unternehmers und demgemäß zu einer Vergrößerung der finanziellen Bewegungsmöglichkeit und der Möglichkeit unternehmerischer Betätigung.

Die Lage des Unternehmers ist nach Beendigung des Krieges doppelt günstig:

- 1. die Beträge, die er während des Krieges in bestimmter Weise gebunden hat, werden mit Beendigung des Krieges frei;
- 2. in Höhe der gebunden gewesenen Beträge besteht Bewertungsfreiheit für Betriebsanlagegüter und demgemäß die Möglichkeit erheblicher Verminderung der Steuern vom Einkommen und Ertrag.

Die Bindung der Beträge, in deren Höhe steuerliche Bewertungsfreiheit erlangt wird, geschieht in der Weise, daß die gewerblichen Unternehmer sie beim Finanzamt einzahlen. Die eingezahlten Beträge werden als Betriebsanlage-Guthaben bezeichnet.

Das Wesen des Betriebsanlage-Guthabens besteht darin, daß es während des Krieges unverzinslich ist, dafür aber dem Unternehmer steuerliche Bewertungsfreiheit für Betriebsanlagegüter sichert, die er nach dem Krieg anschaffen wird. Das Reich zahlt das Betriebsanlage-Guthaben nach Beendigung des Krieges auf Antrag zurück. Das Betriebsanlage-Guthaben wird für die Zeit nach Beendigung des Krieges, in der es noch nicht zurückverlangt ist, verzinst.

Für bestimmte Fälle ist eine vorzeitige Rückzahlung von Betriebsanlage-Guthaben vorgebunden.

Die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben ist der steuerlichen Vergünstigung wegen, die das Guthaben für die Zeit nach dem Krieg gewährt, begrenzt. Betriebsanlage-Guthaben kann nur bis zu der Höhe gebildet werden, die der Hälfte der Wertanlage entspricht, die für abnutzbare, bewegliche Betriebsanlagegüter in der Steuerbilanz für 1940 ausgewiesen sind.

Der Reichsminister der Finanzen wird den Endzeitpunkt für Einzahlungen auf Betriebsanlage-Guthaben bestimmen. In der Durchführungsverordnung wird als dieser Endzeitpunkt für die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben weitmöglichst der 10. Januar 1942 bestimmt werden. Es liegt im Interesse eines jeden gewerblichen Unternehmers, der über flüssige Mittel verfügt, von der gegebenen Möglichkeit Gebrauch zu machen. Wer nach Beendigung des Krieges Bewertungs-freiheit für abnutzbare Betriebsanlagegüter haben möchte, muß heute in entsprechender Höhe Betriebsanlage-Guthaben bilden.

Es ist möglich, daß der Reichsminister der Finanzen die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben einige Zeit später erneut zulassen wird. Verzinsung und Rückzahlung nach Beendigung des Krieges werden jedoch so geregelt werden, daß die Unternehmer, die erst später Betriebsanlage-Guthaben gebildet haben, aus der späteren Einzahlung keinen Vorteil ziehen.

Die Erhöhung des Kriegszuschlags auf Tabakwaren, Trinkbrantwein und Schaumwein

Besonders groß ist gegenwärtig die Nachfrage nach Tabakwaren, Trinkbrantwein, Schaumwein und ähnlichen Genussmitteln, die nicht bezugsbeschränkt sind. Die Erzeugung und der Verbrauch an Tabakwaren bewegen sich seit dem Jahre 1933 fortgesetzt aufwärts. Auch in den Kriegsjahren. Der Verbrauch an Zigaretten hat betragen:

- im Jahre 1933 33,6 Milliarden Stück,
- im Jahre 1938 47,2 Milliarden Stück,
- im Jahre 1939 62,4 Milliarden Stück,
- im Jahre 1940 74,8 Milliarden Stück.

Vom heutigen Verbrauch entfallen etwa mehr als 10 v. H.

auf die Ostmark, das Sudetenland und die eingegliederten Ostgebiete. Es verbleibt demnach für das Altreich eine Verdoppelung des Verbrauches in Zigaretten in der Zeit von 1933 bis heute. Auch der Verbrauch an Zigaretten, an Raucherwaren und an Zigarettenhüllen ist sehr erheblich gestiegen.

Der Kriegszuschlag auf Tabakwaren hat die Steigerung nicht aufhalten können.

Der unmittelbare Bedarf der deutschen Wehrmacht beträgt gegenwärtig etwa 40 v. H. der Gesamtzeugung an Tabakwaren.

Die genügende Versorgung des Wehrmachtbedarfes ist auf die Dauer nur gesichert, wenn in der Heimat der Verbrauch an Tabakwaren nicht weiter steigt und jeder Raucher in der Heimat sich auf das Beschränkte, was er glaubt, nicht entbehren zu können.

Die Verordnung über die Vertung von Mautstrafen neigt eine Erhöhung des Kriegszuschlags auf Tabakwaren vor, und zwar von 20 v. H. auf 30 v. H. des Preises, den der Verbraucher aufzuwenden hat. Diese Erhöhung des Kriegszuschlags auf Tabakwaren ist erforderlich, um die Nachfrage nach Tabakwaren in der Heimat nicht einen Umfang annehmen zu lassen, durch den die genügende Versorgung der Wehrmacht mit Tabakwaren gefährdet werden würde.

Ähnlich wie bei den Tabakwaren liegen die Verhältnisse beim Trinkbraunwein. Deshalb auch hier eine Erhöhung des Kriegszuschlags, und zwar auf 100 Mark je Hektoliter.

Kriegszuschlag auf Bier nicht erhöht

Beim Schaumwein liegen die Verhältnisse anders. Es ist jedoch ein Gebot der Billigkeit, auch den Kriegszuschlag auf Schaumwein zu erhöhen. Schaumwein ist das Genussmittel von Verbrauchern, bei denen in der Regel Kaufkraftüberschuss vorhanden sein wird, der eine weitere steuerliche Inanspruchnahme zuläßt. Demzufolge ist der Kriegszuschlag von 20 v. H. auf 30 v. H. erhöht worden; er beträgt künftig 3 Mark und 1,50 Mark für Kruschschaumwein.

Eine Erhöhung des Kriegszuschlags auf Bier ist dagegen nicht verordnet worden. Dieses Genussmittel, das in der Hauptsache von Volksgenossen mit kleinem und mittlerem Einkommen verbraucht wird, soll von einer härteren steuerlichen Belastung verschont bleiben.

Deutsches und Sächsisches

Das Ideal ist nicht über den Dingen, sondern in den Dingen. Das Ideal ist kein Lederbissen, sondern täglich Brot. Lagarde.

1. November.

1900: Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini geb. (gest. 1571). — 1880: Der Grünlandforscher Alfred Wegener geb. (gest. 1930). — 1895: Max Kladanowski (geb. 1863) führt den ersten öffentlichen Film im Berliner Wintergarten vor. — 1914: Deutscher Seeflieger und Vizeadmiral Graf von Spee bei Coronel (Küste von Chile) über die Engländer. Hindenburg wird „Oberbefehlshaber Ost“.

Sonne: M. 7.55, U. 17.32; Mond: U. 4.48, M. 16.49

Altenberg. Am 29. Oktober konnte Frau Selma Mühle geb. Köhner, wohhaft Bärensteiner Straße Nr. 9, ihren 80. Geburtstag feiern. Sie wurde an ihrem Ehrentage von selten ihrer Verwandten durch viele Aufmerksamkeiten erfreut; die Stadtverwaltung gratulierte durch Überreichung eines Preisfahrbandes. Die Heimatzeitung bringt ihrer Verehrerin treu gemessene Glückwünsche für einen künftigen Lebensabend entgegen.

Kasperle in Altenberg. Am Donnerstag gaffelten hier Carl Schröders künstlerische Handpuppenspiele. Sie bereiteten am Nachmittag den Kindern mit dem Märchenpuppenspiel „Der Bauer als Millionär“ ungetrübte Freude. Was geboten wurde, war edel, rechte, aus unserem Volkstum gewachsene Puppenspielkunst, die ihr ursprüngliches Wesen bewahrt hat. Nur die Bühnenausstattung ist nicht mehr primitiv, sondern steht auf einer beachtlichen Höhe. Kasperle wurde zum Spender von Freude und Frohsinn für kleine und große Leute, und darüber hinaus zeigte er den Erwachsenen, daß nicht Reichtum, sondern Einfachheit und Zufriedenheit des Herzens das wahre Lebensglück ausmachen. Wir danken der H.S.-Gemeinschaft für die Vermittlung der frohen Bekanntschaft mit dem Kasperle aus Rabedel und wollen hoffen, daß er recht bald mit seiner Orzel einmal wiederkommt.

Unterrichtsbeginn nach Lustalarn. Auf Grund einer Anordnung des Bezirkschulrats beginnt nach Lustalarn am nächsten Tage der Unterricht früh 10 Uhr, falls der Alarm erst nach 11 Uhr beendet ist. Für Klassen, die nur von 8-10 Uhr Unterricht haben, wird der Unterricht auf Nachmittags verlegt. Unterrichtszeit bleiben dagegen die Nachmittage von Mittwochen und Sonnabenden, da an diesen Tagen der Dienst der H.J. abgehalten wird.

Achte auf deine Schneeschuhe! Mitte September hat die Reichsstelle für Waren verschiedener Art die Anbindepflicht und ein Veräußerungsverbot für Schneeschuhe und Zubehör angeordnet. Unter die Anordnung fallen Schneeschuhe mit und ohne Bindung mit einer Länge von mehr als 1,85 Meter. Schneeschuhe mit und ohne Felle, Einbindungen und Schneereifen. Verkäufer und Händler sind demnach verpflichtet, ihre Bestände dem nächstgelegenen Feldzeugkommando anzubieten. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten und gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete. Ehler sind mithin in nächster Zeit nicht käuflich. Um so größeren Wert gewinnen für den Käufer die ihm gebührenden alten Brettel. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß man sie jetzt besonders pflegen muß, denn sie sind unter den gegenwärtigen Umständen unzahlbar. Die Mahnung „Kampf dem Skiverderb“ ist also einleuchtend denn je. Wer es nicht weiß, wie er ihn erfolgreich ausführen hat, hole sich rechtzeitig Rat und Mithilfe erfahrener Skikäufer.

Gefang. Unter dem Leitwort „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben“ veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. anläßlich der Gründung der Deutschen Buchwoche am Sonntag vormittag in der hiesigen Volkshalle eine eindrucksvolle Morgenfeier, die durch das Abgibt des „Sonate pathétique“ von Beethoven eingeleitet wurde. Nach einem Vortragsversuch des Propagandaleiter Pp. Herbert Schmidt das Wort, der u. a. folgendes ausarbeitete: Die Woche des deutschen Buches steht unter dem Leitwort „Buch und Schwert“, und wir alle wissen, daß dieser schwierige Kampf, der uns auszuweihen wurde und der zur Zeit ausgefochten wird, nicht nur ein Kampf der Waffen, sondern auch ein Kampf der Ideen und damit zugleich ein Kampf des Geistes ist. Das Buch ist nun ein Schwert des Geistes, und unzahlbar ist das deutsche Buch mit unserem Volkstum verbunden. Hätten wir nicht das deutsche Buch, dann wüßten wir nur wenig von unseren Vorfahren und den großen Männern unseres Volkes, die vor uns gelebt und gewirkt haben. In dem schwersten Kampfe der Geschichte, den unsere wackeren Soldaten jetzt auskämpfen, genügt es nicht allein,

Erhebliche Einschränkungen im Personenverkehr der Reichsbahn

Um die für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes und die für die Kriegswirtschaft notwendigen Transporte an Kartoffeln, Rüben und Rohle in dem erforderlichen Umfang unbedingt durchzuführen zu können, werden in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November erhebliche Einschränkungen im Personenverkehr der Deutschen Reichsbahn eintreten. Von diesem Zeitpunkt an wird ein großer Teil der Reisezüge ausfallen. Die verbleibenden Züge stehen nur solchen Volksgenossen zur Verfügung, die aus beruflichen und dienstlichen Gründen dringende Reisen müssen. Ihnen wird empfohlen, sich vor Reiseantritt bei den Bahnhöfen über die noch verkehrenden Züge zu erkundigen.

Keine Änderungen auf der Müglitzbahn

Auf der Müglitzbahn Dresden — Altenberg bleibt zunächst der volle bisherige Fahrplan in Kraft.

Sonntagsverkehr der RWG. eingestellt bzw. eingeschränkt

Die bei den Kraftpostlinien wird auf den Linien der Staatlichen Kraftwagenverwaltung vom Sonntag, 2. November, ab der Sonntagsverkehr grundsätzlich eingestellt. Nicht erhalten bleiben die Fahrten des Berufsverkehrs, soweit ein solcher auch an Sonntagen stattfindet. Röhre Kurstouristen werden die zuständigen Betriebsleistungen und Betriebsstellen.

Auf der RWG-Linie Dresden — Altenberg — Jinnwald — Tepitz wird, wie wir erfahren, der Sonntagsverkehr ab morgen nicht vollständig eingestellt, sondern lediglich auf 2 Fahrten in jeder Richtung beschränkt. Werktags ist nach wie vor der volle Fahrplan in Kraft. Sonntags verkehren nur folgende Fahrten:

6.15	17.20	ab Dresden an	10.28	22.08
7.45	18.56	ab Altenberg an	8.55	20.13
8.35	19.50	an Tepitz ab	7.50	19.05

ihnen die schärfsten Waffen zu geben, um den Gegner niederzuschmettern, wir müssen ihnen auch helfen, die feilschen Belastungen dieses furchtbaren Kampfes zu tragen. Aus diesem Grunde steht die Kriegsbuchwoche 1941 in erster Linie im Dienste unserer Soldaten. Ein langer Winter steht unseren Kämpfern draußen an der Front bevor, und da soll das deutsche Buch ihnen helfen, diese feilschen Belastungsprobe durchzuhalten. Deutsche Dichter und Schriftsteller sollen und werden das geistige Band zwischen Front und Heimat vertiefen. Es ist nun Ehrenpflicht der Heimat, durch reiche Buchspenden den Soldaten Erholung, Erbauung und Fröhlichkeit in reichem Maße zu übermitteln, und es ergeht daher an alle der Ruf, gute Bücher bereitzustellen, wenn die Blockleiter der Partei in diesen Tagen an die Tür klopfen. Pp. Schmidt wies alsdann auf die Buchausstellung im Sitzungssaal des Rathauses hin, die er gleichzeitig eröffnete, dankte allen denen, die durch Verfügungstellen von Büchern einen allgemeinen Überblick über das deutsche Schrifttum ermöglichen, und bemerkte ferner, daß es sich zum größten Teil um Bestände der sächsischen Bücherlei handele. Aus Anlaß der Deutschen Buchwoche habe der Stadterkehrsverband einen größeren Betrag zur Beschaffung von Büchern zur Verfügung gestellt, so daß eine ganze Anzahl neuer Bände der sächsischen Bücherlei einverleibt werden konnte. Es bleibt daher nur zu wünschen, daß alle Einwohner recht rege davon Gebrauch machen. — Diesen Ausführungen folgten Darbietungen in Wort und Lied, in denen u. a. auch Ernst Morik Arndt und Friedrich Schiller sowie Walter Flex, der am 16. 10. 1917 auf der Insel Osel den Heldentod erlitt, zu Wort kamen.

Glashütte. Spargart. Im Kassenraum unserer Sparkasse, der in seinem Grün schmuht die Bedeutung des Tages unterrichtlich, war am 30. Oktober, dem Deutschen Spargart, ein unaufhörliches Kommen und Gehen von Volksgenossen, die ihre Einlagen erhöhen, ja verdoppeln, neue Sparkonten eröffnen oder solche für ihre Kinder anlegen wollten. Sparger aller Alters- und Berufsgruppen — die Schulkinder sogar klassenweise unter Aufsicht ihrer Lehrer — waren gekommen, um das Einzahlungsgeschäft zu tätigen. Die im Hinblick auf die Anzahl der geleisteten Einzahlungen (Buchungen) und der Gesamtsumme der eingezahlten Spargelber von der Kassenleitung gehaltenen Erwartungen sind um vielfaches übertroffen worden, so daß wir abschließend von einem außerordentlichen Erfolg, den der Deutsche Spargart hier aufzuweisen hat, sprechen können. Beispielsweise war schon in den ersten 3 Stunden am letzten Donnerstag das Ergebnis des vorjährigen Spargartes eingeholt. Jeder 6. Einwohner hatte sich auf der Kasse eingekunden. Vom Kassenseiter erfahren wir, daß die Gesamtzahl der Einzahlungen diesmal 592 betrug und die zur Einzahlung gelangte Gesamtsumme eine Höhe von 65041.— RM erreichte.

Dippoldiswalde. Nachdem die Abteilung Berufsberatung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront im Kreis Dippoldiswalde in mehrfachen Wiederholungen in Form einer 1. Vortragsreihe Betriebsführern und betrieblichen Unterführern das Stoffgebiet „Betriebsführung im Betrieb“ nahegebracht hat, wurden diese Hörer nunmehr zur Teilnahme an einer 2. Vortragsreihe aufgefordert und zusammengesetzt. Dies geschah zunächst für den Landkreis von Dippoldiswalde im Kurhaus Maltz, während eine weitere, gleiche Veranstaltung im Monat November in Glashütte zur Durchführung gelangen soll. Es will schon etwas bedeuten, wenn in einem an sich kleinen Kreis mit derzeitig denkbar ungünstigsten Verkehrsverbindungen führende Persönlichkeiten der Partei und Wirtschaft zum Eintrag kommen und zu den Führungskräften der Betriebe sprechen. Gauderatsreferent Pp. Franke zeigte „neue Wege der Berufsberatung“ auf, während Pp. Dr. Ing. Sadowsky — gewissermaßen als Betriebsführer zu Betriebsführern — über das Thema „Nationalsozialistische Betriebsführung“ sprach und abschließend seine Ausführungen mit Vorfassung eines sehr ausschlüsslichen Werksfilms bekräftigte und in „Taten“ erstehen ließ. Den Eintrag der Frau, sowie überhaupt „die Frau im Betrieb“ behandelte Hausfrauwalterin Pgn. Schulze. Am folgenden Sonntag wurde die als Wochenendveranstaltung angelegte Vortragsreihe fortgesetzt. Sie fand eine weitere Steigerung im Schlußvortrag des Pp. Professor Dr. Thalheim, Leipzig über „Europäische Großraumwirtschaft“ und damit einen würdigen Ausklang.

Auf die amtliche Bekanntmachung, Anmeldung zur Städtischen Landels- und Gewerbeschule Dippoldiswalde betreffend, wird besonders hingewiesen.

Fahrgänger umgefahren. Zwischen Dippoldiswalde und Albersdorf fuhr am Mittwoch gegen 7 Uhr ein Motorradfahrer, der vermutlich aus Niederfranken stammt, einen Fußgänger aus Dippoldiswalde an, der auf die Straße geworfen wurde und so erhebliche Verletzungen erlitt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Motorradfahrer kümmerte sich nicht um den Verletzten und fuhr unerkannt davon.

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

In einer weihnollen Stunde gedachte die NSDAP. der Dresdner Gefallenen. Neben den Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht waren auch die Hinterbliebenen der gefallenen Helden gekommen. Kreisleiter Wehr, Döbeln, würdigste das heilsche Kämpfen und Sterben.

Die Großkundgebungen der NSDAP. zeigten auch in der Gauhauptstadt, wie stark der Glaube der schaffenden Heimat an den Endsiege ist, wie groß die Opferkraft und wie mächtig das Band, das Front und Heimat umschließt, im Laufe der langen Monate dieses uns aufgewungenen Krieges geworden ist. „Wo Adolf Hitler führt, ist der Sieg!“ Diese stolze Gewißheit kam demonstrativ auch bei den Kundgebungen zum Durchbruch.

Die Heimat dankt in diesen Tagen auch durch die Bücher-spende dem Soldaten für seine unerhörten Leistungen. Auch in Dresden bemüht sich die Bevölkerung, durch orbildliche Bücher-spenden abermals ihrer Verbundenheit mit der kämpfenden Front sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Der Kriegsbuchwoche selbst war ein gehaltvoller Abend im Festsaal des Neuen Rathauses gewidmet, bei dem der Vorkämpfer Ernst Morik Jungmann aus seinen heimatgebundenen Werken las. Landeskulturwaller Salzmann stellte klar und eindeutig den besonderen Wert des Buches im Kriege heraus, das u. a. unseren Soldaten die Heimat nahebringt und neu schenkt.

Der Wolfgang-Liebenauer-Film „Ich klage an“, dessen Handlung brennende Probleme unseres Lebens in den Mittelpunkt der Betrachtung stellte und der neben seinem Inhalt auch durch die meisterliche Darstellung führender deutscher Künstler in Venedig beachtliches Aufsehen und bisher im Reich verdienten Beifall gefunden hat, ist nunmehr in der Gauhauptstadt an.

Die Volksbildungshalle Dresden erstreckte sich schon beim ersten ihrer geplanten 6 Kammermusikabende gegen Zuspruch. Kammerführer Kurt Böhme sang den Schubertzyklus „Winterreise“.

Die Staatskapelle brillierte unter Dr. Karl Böhm mit Verdis „Requiem“. Sänger und Sängerinnen der Staatsoper trugen als Solisten am großartigen Gelingen der Konzertsunde bei. Im Schauspielhaus wurde Goethes „Tasso“ neu einstudiert. Das Werk, dessen Titelrolle Heinz Klingenberg meisterlich auszuspielen mußte, wird jetzt des öfteren auf dem Spielplan erscheinen. Aus der Fülle zahlreicher kultureller Veranstaltungen der vergangenen Woche ragt der Matthias-Claudius-Abend im Komödienhaus hervor, den Erich Ponto als Sprecher ganz besonders verdiente.

Die Diphtherie-Schutzimpfung, die in verschiedenen sächsischen Städten schon durchgeführt wurde und verblüffende Erfolge erzielt hat, soll auch in der Gauhauptstadt durchgeführt werden. 6000 bis 7000 Jugendliche sollen geimpft werden.

Sachsens Meisterfußball, der Dresdner Sport-Club, verteidigt zum Wochenende gegen den Schalcker Meister den Tschammerpokal. Unser aller Wunsch ist es, daß unsere einheimische Elf die wertvolle Trophäe als Siegerpreis dieses Berliner Fußballtreffens wieder mitbringen möchte.

Dresdner Theater-Wochenspielfplan vom 3.-10. Nov.

Opernhaus: Mo. nichtöff. Vorst., Di. 19 Die Regimentsstocher, Mi. 18.30 Die Nacht des Schicksals, Do. 18 Der Freischütz, Fr. Volken und Saltemme — Abu Hassan, Sdb. 18.30 Martha, So. 17 Alenz, Montag 18.30 Jar und Zimmermann. **Schauspielhaus:** Mo. 19 Wolken am Himmel, Di. 19 Penthesilea, Mi. 19 Die Esheligen, Do. 18.30 Struensee, Fr. 19 Ein Windstoß, Sdb. 19 Torquato Tasso, So. 18 König Ottokars Glück und Ende, Mo. nichtöff. Vorst. **Theater des Volkes:** Mo. u. Do. 18.30 Der Zigeunerbaron, Di. u. Fr. gechl. Vorst., Mi. u. Sdb. 18.30 Hans Heiling, So. 18.30 Erstausführ. Der Leutnant Barn. **Komödienhaus:** Täglich 19.30 außer So. Die große Kurve, So. 16 u. 19.30 Jugend, Drama von Halbe. **Central-Theater:** Täglich 19.15, außerdem Mi. u. So. 15.30 Die Flucht ins Glück.

Heber eine Million Mark gespendet

Das vorläufige Ergebnis der 2. Reichskriegensammlung im Gau Sachsen

Das vorläufige Ergebnis der zweiten Reichskriegensammlung für das Kriegswinterhilfswerk beträgt im Gau Sachsen 1 116 357,72 Reichsmark, das sich gegenüber der im vergangenen Jahre von den gleichen Formationen durchgeführten Sammlung über 39 v. H. mehr.

Damit ist nicht nur die 2. Reichsstrahensammlung des Vorjahres, sondern auch die erste dieses Winters, bedeutend übertroffen worden. An dem vorläufigen Gesamtergebnisse von 1 116 357,72 RM. sind die 27 Kreise wie folgt beteiligt: Annaberg 21 901,97 RM., Aue 102 343,43 RM., Auerbach 19 292,43 RM., Bautzen 31 536,02 RM., Borna 16 717,07 RM., Chemnitz 88 327,52 RM., Dippoldiswalde 12 070,44 RM., Eibitzsch 26 535,22 RM., Dresden 296 609,48 RM., Glauchau 16 146,93 RM., Freiberg 27 330,17 RM., Glauchau 31 022,64 RM., Grimma 23 703,43 RM., Großenhain 27 254,63 RM., Kamenz 15 666,41 RM., Leipzig 155 134,08 RM., Rbhau 24 560,77 RM., Marienberg 13 766,18 RM., Meißen 23 767,63 RM., Oelsnitz 13 383,31 RM., Olzsch 13 091,76 RM., Pirna 33 988,12 RM., Plauen 44 105,71 RM., Rochlitz 23 690,42 RM., Stollberg 20 215,64 RM., Zittau 25 233,45 RM., Zwickau 60 358,64 RM.

Birkliches Todesurteil gegen Ramenzer Würdel

Im nicht zu überbietender Gefühlshöhe und in hemmungsloser Wut tötete der 26 Jahre alte Johann Franz Kurz aus Bernsdorf bei Ramenz innerhalb von knapp zwei Stunden vier ihm nahelebende Menschen und tunkte nicht eher, bis die anone Sippe seiner Frau ausgerottet war. Bereits neun Tage nach seinem Verbrechen wurde er vom Sondergericht Dresden als Gewaltverbrecher wegen Mordes in vier Fällen in jedem Falle zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Kurz hatte am 22. Oktober zuerst seinen Schwiegervater, den 48 Jahre alten Karl Schenkta aus Ramenz auf dem Weg zwischen der Wohnung der Schwiegereltern und seiner eigenen Behausung nach einer Auseinandersetzung mit dem Feil niedergerichtet und getötet. Nach dieser Mordtat folgte er den Entschluß, auch die anderen Familienangehörigen umzubringen. So erstickte er zuerst seine Schwiegermutter, die 44 Jahre alte Alma Schenkta, dann seine eigene Frau, die 20 Jahre alte Margarethe Kurz geb. Schenkta, schließlich auch noch seine 17jährige Schwägerin Veronika Schenkta.

Dresden. Vereitelte Flucht. Ein Kraftfahlgewordener Mann, der von einem Kriminalbeamten ortschaft werden sollte, rann in ein Haus und versuchte durch einen Sprung aus einem Fenster des zweiten Stockes zu entkommen. Mit Kopf- und inneren Verletzungen wurde er aufgefunden.

Sieben Kinder verbrannt. In einem Zweifamilienhaus in Arps bei Königsberg fielen sieben kleine Kinder im Alter von ein bis sieben Jahren einer Brandkatastrophe zum Opfer. Die beiden Mütter waren zu Befragungen aus dem Hause gegangen. In ihrer Abwesenheit brach in dem Haus aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Brand aus, der sich so rasend schnell ausbreitete, daß keines der Kinder gerettet werden konnte.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem kann Dein Stückgut schnell genug reisen!

Auch an den Stückgutversand stellen heute die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die Versorgung der lebenswichtigen Betriebe höchste Anforderungen. Jeder am Stückgutverkehr Beteiligte muß daher alle von der Reichsbahn vorgesehenen Möglichkeiten ausnutzen, um den Stückgutversand zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Beachten Sie deshalb folgendes:

Wenn durch größere Stückgutsendungen eines Verfrachters nach einem Bestimmungsbahnhof ein ganzer Güterwagen ausgenutzt werden kann, so stellt die Güterabfertigung dem Absender einen ganzen Wagen zur ausschließlichen Benutzung. Kostspielige und zeitraubende Umladungen werden dadurch gespart, die Stückgüter werden

geschont. Meist kann auch an Verpackung gespart werden.

Im Sammelgutverkehr der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei (RLS) werden Stückgüter verschiedener Verfrachter mit gleichem Bestimmungsort zu wagenfüllenden Sendungen zusammengefaßt, die ohne Umladung zum Zielbahnhof laufen. Beschleunigte Beförderung und Verbilligung für den Verfrachter werden dadurch möglich. Zugleich wird die Gefahr einer Beschädigung verringert.

Über Maßnahmen zur Erleichterung des Stückgutverkehrs geben die Güterabfertigungen bereitwillig Auskunft, über den Sammelgutverkehr außerdem die Sammelgutpediteure.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Die Katastrophen der Vorzeit und heute.

Das Rasen der Elemente in den Katastrophen der Erde läßt sich nicht durch menschliche Vorsichtsmaßnahmen verhindern. Sie lassen sich nicht einmal mit voller Sicherheit erklären, diese Beben von Fluten, splendenden Vulkanen und wirbelnden Zyklonen.

Mästel sind besonders die unvorstellbaren Katastrophen der vorhistorischen Zeit, die Eiszeit und die Sintflut. Man hat ihre Mächtigkeiten früher bestritten. Besonders die Sintflut war man geneigt, nicht ernst zu nehmen. Man erklärte sie für die Ueberschwemmungen. Heute weiß man, daß die Wasserzeichen an den Höhen der Anden nichts anderes sind als die Spuren einer Hochflut, und man begreift, warum in dieser unwirklichen Höhe sich Ruinen von Tempeln und Wohnungen erhalten konnten, denn das ganze Land lag unter Wasser begraben. Die Ursache und Möglichkeit einer Wiederholung derartiger Ereignisse sind der Grund mancher Theorie. Ebenso unklare Theorien entstehen auch über die Eiszeit. Es sind wahrscheinlich mehrere Eiszeiten über Europa hereingebrochen, und hätte unser kleiner Erdteil nicht den wärmependenden Golfstrom an seinen nördlichen Rufen, um unser Klima läde es recht frostig aus.

Sind nun die furchtbaren Verheerungen der Vorzeit über, so gibt es genug der zerstörenden Kräfte auch in unserer Zeit. Da sind am gefährlichsten und am vernichtendsten die Erdbeben und Vulkanausbrüche. Man zählt 30 tätige Vulkane, zu denen noch eine ganze Anzahl Krater kommt, die unterhalb des Meeresspiegels liegen. Der Ausbruch des Krataters und seine 40.000 Opfer, das Erdbeben in Kalabrien mit 20.000 Toten, das Beben in Japan, das 30.000 Menschen forderte, das sind wohl mit die unheilvollsten Ereignisse dieser Art in unserer Zeit. Fast unbekannt ist eine andere Katastrophe geblieben, die an Gewalt nicht hinter jene zurückbleibt, bei der aber nicht ein Menschenleben verloren ging. Das ist der Ausbruch des Katmai in Alaska.

Mit nicht geringerer Erfolg wüten Luft und Wasser gegen das schwache Werk des Menschen. Zyklone, Taifune und Tornados - vom Chinesischen Meer bis Amerika, bis in die Steppen Sibiriens sind diese unheimlichen Luftwirbel zu finden, die über die Ebenen der Meere und der Steppen dahinjagen. Schiffe als Brack, Städte als Ruinen, Wälder als Trümmer hinter sich lassend. Mit 30 Metern in der Sekunde rasi sich über die Erde und legt mit unverminderter Kraft Hunderte von Kilometern zurück. Die Folgen der Luftwellen überrufen noch die Wirfungen der Wirbelstürme. Da war die große Flut von Johnston in den Vereinigten Staaten und die große indische Flutwelle. Bei Johnston stürzten durch einen Dammbrech 18 Millionen Kubmeter Wasser in die 20 Kilometer lange enge Schlucht, an deren Ende Johnston liegt. Alles wurde vernichtet, 20.000 Menschen ertranken, die Quadern der Brückenpfeiler wurden zu Kieselsteinen.

Diese stichtigen Schilderungen geben ein kleines Bild von Menschenmacht und Erdkraftstärken. Hier leben wir nicht die gleichen unbedingten elementaren Kräfte sich regen. Wiederaufbau und erneute Vernichtung, unablässiger Kampf des Menschen mit der Erde, von der er stammt, ewige Wohnung an seinen unentzerrbaren Zusammenhang mit Natur und Schöpfung.

Steinzeit Schädel in Dänemark. In einem Bruch auf Fünen wurden der Schädel und Steinteller eines Menschen aus der Steinzeit gefunden. Das Alter der Funde wird auf 7000 bis 5000 v. Chr. geschätzt. Es handelt sich um den ersten Fund aus dieser Zeit in Dänemark, überhaupt den ältesten Schädel und aus der dänischen Vorzeit. Der Fund ist vorläufig in Odense ausgestellt worden.

Infrarot-Apparat gegen Eindrehen. Durch eine Erfindung des Leiters des Pariser Observatoriums, Prof. Göttinger, soll in Zukunft den Eindrehern ihr dunkles Gewerbe erschwert werden. Die Erfindung besteht in einem Apparat, der auf der Grundfläche der Infrarotstrahlung arbeitet. Das kleinste Geräusch, selbst wenn es durch einen Windzug erzeugt wird, verzeichnet der Apparat und überträgt es auf eine Alarmaneinrichtung. Die Zuverlässigkeit des Apparates, dessen Anwendung Eindrehen unmöglich machen soll, wurde bereits erprobt.

Das Testament des Abgebliebenen. Nämlich in seinem Leben war der fälschlich verstorbenen begüterte Kaufmann Ebelton aus Oregon (USA) auf Freiersfüßen gegangen, und alle achtmal hatte er von der jeweils Angebeteten einen Korb bekommen. Dennoch wachte er sich mit Humor über sein Mißgeschick beim jarten Geschlecht hinwegzusetzen, wie sein Testament beweist. Darin lasen nämlich die peinlich überraschten Erben: Dadurch, daß die vorstehend namentlich aufgeführten acht Damen meine Verbannung zurückgewiesen haben, verschafften sie mir die Möglichkeit, ein ruhiges und friedliches Leben ohne Familienorgen zu führen. Sie haben daher allen Grund, auf meine Dankbarkeit rechnen zu können. Ich beweise sie ihnen hiermit, indem ich ihnen mein ganzes Vermögen vermache!

Fischbaum als Ehemittler. Holstein ist nicht reich an großen Wäldern. In einem dieser Wälder, im Dodauner Forst, steht im Zustellbereich des Postamts Malente-Gremsmühlen eine der ältesten und mächtigsten Eichen Deutschlands, die fast tausendjährige „Bräutigamscheide“. Sie wird, wie die „Deutsche Postzeitung“ schreibt, wohl als einziger Baum in der ganzen Welt von der Post als regelrechte, wenn auch stumme Briefempfängerin seit vielen Jahren anerkannt. Bis auf den heutigen Tag vermittelt der Landjunker Briefsendungen mit

FÜR DIE WITZE

Ratskeller-Lichtspiele
Altenberg Sonntag 2.5.8 - Montag 3.5.8, Zug u. 18 nicht zugl.

Im schönen Oldenburger Land wurde dieser Film gedreht, und so frisch, wie der Wind hier weht, ist alles, was geschieht, so munter, so gesund und gemächlich. Es wirken mit: Lina Carstens, Hilde Jansen, Carsta Lück

Beiprogramm: **Die Deutsche Wochenschau**, Kulturfilm: **Albanien**

Vorverkauf der num. Eintrittskarten (Loge) Sonnabend 5-7 im Ratskeller

Es wird gebeten, auch die 2-Uhr-Vorstellung zu besuchen.

Für Ostern 1942
weiblichen Lehrling
 gesucht. Bedingung: saubere Handschrift und gute Auffassungsgabe. Das Pflichtjahr muß bereits abgeleistet sein

Bücherrevisor
Kurt Hentschel, Altenberg
 Rehfelder Straße

2 Frauen oder Mädchen
 auch für halbe Tage, sucht
H. Zumppe, Feinmechanik, Glashütte
 Hindenburgstr. 7

Für Private und Firmen
 suche dringend
Penions-Grundstücke, Heime sowie **Landhäuser**

Unverb. Anfr. erb. Makt.
Erich Freudenberg,
 Dresden VI 1, Waisenhaus-
 Str. 29. Tel. 14708

Verkaufe
 1 Elektromotor, 5,5 PS.,
 2 Kreisfrägen, 1 Sandfräge,
 Vorgelege, Riemenweiden,
 Lagerböcke, Treibriemen,
 Hilfsmotorrad, Nägel, Werkzeuge, Verschleißes.

Friedrich Menzel
 Altenberg

imi
 für Berufswäsche:
 1 Paket auf
 5 Eimer Wasser.

2 Fuhren Stroh,
 halb Futter, halb Streustroh,
 sucht sofort

Hartmannmühle
 bei Gröfing

3 geb. junge Mädchen
 suchen für Weihnachten bis Neujahr frdl. Unterkunft, möglichst in Altenberg, evtl. auch zum Wochenende bei günst. W. Interportmutter. Bettmöbels wird mitgebracht. Angebote an die Geschäftsstelle d. W. in Altenberg.

**1 milde Getreidereinigungs-
 Maschine, 1 Häcksel-Maschine,
 2 gute Wagenräder an 40er
 Achsen, 1 Rungstock z. KILZER-
 fahren, 1 gutes Raumaschinen-
 messer**

preiswert
 zu verkaufen
Schefferhau Nr. 17

2 starke Säuen
 verkauft
Löwenhain Nr. 55

Verdunfelt rechtzeitig!

**Einen gebrauchten
 Rübenschnيدر**
 zu kaufen gesucht.
 Angebote an die Geschäftsstelle
 d. W. in Altenberg erbeten.

verzeuern, die sogar aus dem Auslande an diesen Baum zutreffen. Die Briefanschrift lautet nur: Bräutigamscheide in Tobau bei Malente-Gremsmühlen. Der Zusteller erledigt eine Leiter und vertraut die Briefschaften einem Klotz der Eiche an. Hier werden sie von Verliebten und solchen, die es werden wollen, gelegentlich abgeholt. Besonders in der Frühlingzeit ist hier reger Betrieb. Wie tatsächlich erwiesen, sind während der Amtszeit eines Revierförstlers 38 Ehen durch Vermittlung der Bräutigamscheide geschlossen worden.

Ein polnischer Verbrecher zum Tode verurteilt
 In der Nacht zum 24. Februar war in Borna ein Einbruchdiebstahl in ein Schuhwarengeschäft verübt worden, in dem der Täter etwa 20 Paar Schuhe entwendet hatte. Als Täter konnte bald darauf der 36 Jahre alte Vole Stanislaus Ichoronak verhaftet werden. Die Ermittlungen ergaben, daß Ichoronak ein gefährlicher Verbrecher ist. Fünfmal ist er bereits wegen Diebstahls und einmal wegen verübten Totschlags im hiesigen Polen abgerichtet worden. Seine letzte Strafe von dreijähriger Dauer hatte er erst im September 1939 abgedient. Das in Deutschland genossene Gastrecht hat er sofort arg mißbraucht, zumal er auch in Gastwirtschaften ein übles Auftreten gezeigt hatte. Als Volksgefährdung und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher verurteilte ihn jetzt das Leipziger Sondergericht zum Tode.

Gewiß, die MAGGI-Suppen sind beliebt.
 Doch niemand sollte böse sein und schelten,
 wenn's manchmal keine MAGGI-Würfel gibt!
 Die guten Dinge sind mitunter selten.

Und ebenso habe man bei MAGGI'S
 Würze, MAGGI'S Brühwürfeln und
 MAGGI'S Soßenwürfeln ein wenig
 Geduld. Die Firma MAGGI arbeitet
 mit voller Herstellungsleistung,
 muß aber alle befriedigen, auch
 die Wehrmacht.

Politik der Provokationen

Die Verdächtigungen, die der nordamerikanische Präsident Roosevelt auf Grund einer gefälschten Karte erhoben hat, zeigen, daß die Kriegsbefehle in den Vereinigten Staaten ihre Politik der Provokationen nur fortsetzen. Das gleiche gilt von der Affäre des Zerstörers "Kearny".

Wie bekannt wird, hat diese Aufführung des "Kearny"-Zwischenfalls auch in den Kreisen des Kongresses in Washington Erstaunen hervorgerufen. Aus dem Verhalten, Zwischenfälle herauszulassen, folgert man in der New-Yorker Presse, daß Roosevelt bestrebt ist, nordamerikanische Soldaten so schnell wie möglich in den Krieg zu schicken.

In New York wird jetzt daran erinnert, daß, als auf dem demokratischen Parteitag im Juli 1940 die Außenpolitik der Vereinigten Staaten dahin festgelegt wurde, "an fremden Kriegen nicht teilzunehmen und Armeen, Marine und Luftwaffe nicht in fremde Länder außerhalb des amerikanischen Kontinents zu entsenden".

Während Roosevelt mit seiner Karte nicht herausdrücken kann, können wir auf Karten verweisen, die tatsächlich existieren und die auch in Amerika die Kunde durch die Presse gemacht haben. So hat z. B. die USA-Luftfahrtgesellschaft "Panamerican Airways" unter der Überschrift "Vorposten für Amerikas Sicherheit und Verteidigung" eine Karte herausgegeben, die zeigt, wie systematisch Nordamerika die mittel- und südamerikanischen Staaten, Ostasien, Europa und Afrika mit einem Netz von Außenposten überziehen will.

Während Roosevelt mit seiner Karte nicht herausdrücken kann, können wir auf Karten verweisen, die tatsächlich existieren und die auch in Amerika die Kunde durch die Presse gemacht haben. So hat z. B. die USA-Luftfahrtgesellschaft "Panamerican Airways" unter der Überschrift "Vorposten für Amerikas Sicherheit und Verteidigung" eine Karte herausgegeben, die zeigt, wie systematisch Nordamerika die mittel- und südamerikanischen Staaten, Ostasien, Europa und Afrika mit einem Netz von Außenposten überziehen will.

"Ehrenhain" für Frau Roosevelt in Palästina!

Die Associated Press aus Pittsburg meldet, wurde auf der dortigen Jahrestagung der jüdischen Frauenorganisation Hadassah bekanntgegeben, daß in Palästina zu Ehren von Frau Roosevelt ein Ehrenhain angeplant worden sei.

Der Feind auf der Krim in voller Flucht

Auch im Donezbecken erfolgreiche Verfolgung. — Wieder sechs Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT., ein Zerstörer und zwei Bewacher von U-Booten versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von deutschen und rumänischen Truppen scharf verfolgt, ist der Feind auf der Krim in voller Flucht.

Auch im Donezbecken setzen die deutschen und verbündeten Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes erfolgreich fort.

An der Einschließungsfront von Zeningrad wurden mehrere Ausbruchversuche des Gegners abgewiesen. Schwere Batterien des Heeres bekämpften kriegerische Ziele in Zeningrad mit beobachteter Wirkung.

Im Schwarzmeergebiet bombardierten Kampfliegerverbände die Hafenanlagen von Eupatoria und Kerki und versenkten in diesen Gewässern fünf Frachter mit zusammen 13 000 BRT.

Im Kampf gegen die britische Verfolgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT., einen Zerstörer und zwei Bewacher. Ein britisches Kanonenboot wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeausflüchtung eingesetzt waren, bombardierten in der letzten Nacht Häfen an der britischen Ost- und Südwestküste.

Der Feind floh nicht in das Reichsgebiet ein.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 30. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Krim haben die deutschen Kräfte dem geschlagenen Feinde unaufhaltsam nach. Östlicher Widerstand seiner Nachhut wurde gebrochen.

Schwerere Artillerie des Heeres bekämpfte mit gutem Erfolg kriegerische Anlagen in Zeningrad. Vielfache Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Zeningrad.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht im norddeutschen Küstengebiet Bomben, ohne Schaden anzurichten. Oberleutnant Galland, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, errang seinen 90. und 91. Luftsieg.

Die Sowjets opferten wiederum vergeblich Menschen und Material. Trotz schwerster Verluste versuchten die Bolschewiken auch am 29. und 30. 10., das Vordringen der deutschen Truppen im mittleren Abschnitt der Ostfront durch Gegenangriffe aufzuhalten.

Die Krim bereits abgedröhren. Es besteht wenig Hoffnung, daß die Bolschewiken erfolgreichen Widerstand auf der Krim leisten können.

Die Deutschen fliegen über uns wie zu Hause. Bei der Aushebung eines sowjetischen Stabsquartiers auf der Krim fiel deutschen Soldaten eine aufschlußreiche Denkschrift in die Hände.

Bei der Aushebung eines sowjetischen Stabsquartiers auf der Krim fiel deutschen Soldaten eine aufschlußreiche Denkschrift in die Hände, die den höheren Sowjetkommissar Alexander Kojnow zum Verfasser hat.

Während der Jeshow-Zeit sind die besten Menschen durch die Tscheka liquidiert worden. Tausende wurden getötet und Millionen unglücklicher moralisch zerbrochen.

In allen Teilen unseres zivilisierten Lebens machte sich seit Jahren Ueberheblichkeit, Selbstgefälligkeit und Korruption breit, bis wir im sinnlosen Krieg zum erstenmal eine Lehre erhielten.

Man hat bei uns die Funktionäre nur nach ihrer Protektion und nicht nach ihrem Können bewertet, so daß heute zahlreiche Leiter am falschen Platze stehen.

Bei einem Angriff, den deutsche Kampfflugzeuge in einer der letzten Nächte auf einen Hafen an der englischen Westküste durchführten, tauchte eine Fe. 111 in voller Fahrt mit der rechten Tragfläche gegen ein Sperrballonseil.

Das hält eine Fe. 111 aus. Bei einem Angriff, den deutsche Kampfflugzeuge in einer der letzten Nächte auf einen Hafen an der englischen Westküste durchführten, tauchte eine Fe. 111 in voller Fahrt mit der rechten Tragfläche gegen ein Sperrballonseil.

Blutrünstiger Aufruf Stalins

„Wir schwören, Moskau niemals preiszugeben.“

Die Verantwortungslosigkeit und der blindwütige Haß der Moskauer Gewalttäter kennt keine Grenzen. Der Entschluß Stalins, die sowjetische Hauptstadt in eine Festung zu verwandeln und damit sowohl die Stadt als auch die Zivilbevölkerung der Vernichtung preiszugeben, sind kennzeichnend für die Brutalität und Blutrünstigkeit des Bolschewismus.

Es ist selbstverständlich, daß sich die geistigen Urheber dieser Aufforderung zum Heldenmütigen Krieg selbst längst weit vom Schuß befinden; der Verantwortung für ihr struppelloses Verhalten aber können sie nicht entfliehen.

London überläßt das Sterben den Sowjets

Der Londoner Daily Express schreibt in einem Zeitungsartikel zur militärischen Lage an der Sowjetfront mit typischer britischer Naivität u. a.: „Den Sowjets müssen wir sagen: Tapfere Sowjetsoldaten, wir sind mit unseren Gedanken bei euch.“

Deutschler kann man nicht gut werden. Der Daily Express überläßt also den Sowjets bereitwillig das Sterben in diesem Kriege und lebt es vor, für England zu leben und den Feind „zu überlisten“.

Die Bolschewiken sollen Iran verlassen

Auf die Forderung der Bolschewiken, 25 britische Divisionen als „Beweis des britischen guten Willens“ in das Kaukasusgebiet zu entsenden, haben die Engländer einen ganz schlaun Ausweg gewählt. Sie schlagen den Bolschewiken vor, die „in Iran untätigen Sowjettruppen durch britische abzulösen“.

Moskau erfindet Luftangriff auf Berlin

Ebenso grotesk ist eine zweite von den Sowjets in die Welt gesetzte Behauptung, die der Auspulverung der Sowjetbevölkerung dienen soll. Die sowjetische Nachrichtenagentur Tsch. übertrug und nämlich mit einer ausdrücklich als amtlich gekennzeichneten Mitteilung, nach der in der Nacht zum 30. Oktober sowjetische Flugzeuge einen „Angriff auf Berlin“ durchgeführt und militärische und wirtschaftliche Objekte mit Spreng- und Brandbomben verworfen haben sollen.

Das Märchen von britischer Landung an der französischen Küste. Die vier nach sensationellen Neuigkeiten hat den New-Yorker Rundfunk am Abend des 30. Oktober verbreitet, eine ganz dicke Moskauer Ente einzufliegen und der Hörschärfe auszusprechen.

48 Kilometer lange Sowjetfeldstellung durchbrochen. Eine deutsche Infanterie-Division hat in den Kämpfen der letzten Tage im mittleren Abschnitt der Ostfront unter schwierigen Witterungs- und Geländeverhältnissen hervorragende Kampferfolge erzielt.

Die Deutschen fliegen über uns wie zu Hause. Bei der Aushebung eines sowjetischen Stabsquartiers auf der Krim fiel deutschen Soldaten eine aufschlußreiche Denkschrift in die Hände.

Während der Jeshow-Zeit sind die besten Menschen durch die Tscheka liquidiert worden. Tausende wurden getötet und Millionen unglücklicher moralisch zerbrochen.

In allen Teilen unseres zivilisierten Lebens machte sich seit Jahren Ueberheblichkeit, Selbstgefälligkeit und Korruption breit, bis wir im sinnlosen Krieg zum erstenmal eine Lehre erhielten.

Bei einem Angriff, den deutsche Kampfflugzeuge in einer der letzten Nächte auf einen Hafen an der englischen Westküste durchführten, tauchte eine Fe. 111 in voller Fahrt mit der rechten Tragfläche gegen ein Sperrballonseil.

Fünf neue Ritterkrenzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

- Generalmajor Gellner, Kommandeur einer Gebirgsdivision; Hauptmann Beck, Kommandeur eines Inf.-Bataillons; Leutnant Bauer, Zugführer in einem Inf.-Regiment; Leutnant Fischer, Kompanieführer in einem Inf.-Regt.; Unteroffizier Blumenzoll, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

Beschaffung der „größeren Kleidungsstücke“

Auf der Dritten Reichskleiderkarte ist die Einrichtung der Vorratsschnittstelle fortgefallen, mit deren Hilfe man auf die beiden vorangegangenen Kleiderkarten größere Kleidungsstücke auch vor dem Fälligkeitstermin der mitbeanspruchten Punkte erwerben konnte. Diesmal können also grundsätzlich auch die größeren Kleidungsstücke — wie alle übrigen Kleiderartenpflichtigen Spinnstoffwaren — wie alle angekauft werden, wenn die erforderliche Anzahl von Punkten fällig geworden ist. Sieht man von Käusen unter Verwendung der Zweiten Reichskleiderkarte ab, die weitesten Spielraum gerade auch für die Beschaffung größerer Kleidungsstücke bieten kann, so können unter Verwendung ausschließlich der Dritten Reichskleiderkarte z. B. bezogen werden: am 15. Juli 1942 ein dreiteiliger Männeranzug, am 1. April 1942 ein Frauenvolkleid, am 15. April 1942 ein Anoden-Lodenmantel, am 1. Januar 1942 eine wollene Mädchenjacke und am 15. September 1942 ein Männer-Wintermantel. Voraussetzung bleibt, daß die betreffenden Verbraucher vor den genannten Terminen nicht bereits über einen Teil der in der Zwischenzeit fällig gewordenen Punkte verfügen. Sind schon kleinere Anschaffungen getätigt und entsprechende Punkte verbraucht worden, so können die erwähnten größeren Kleidungsstücke natürlich erst zu einem jeweils späteren Zeitpunkt erworben werden.

Kun wurde jedoch für den unabwiesbaren Bedarf an Oberbekleidung eine Ausnahmeregelung getroffen. Verbraucher, die z. B. nur noch einen nicht mehr tagbaren Wintermantel besitzen, können gegen unentgeltliche Ablieferung des getragenen Mantels einen Bezugsschein für einen neuen Wintermantel erhalten, wenn die dringende Notwendigkeit anerkannt wird. Es werden dann für Männer nur 30, für Frauen nur 25 Punkte einbehalten. Von der Ablieferung des getragenen Wintermantels darf nur dann abgesehen werden, wenn der Verbraucher glaubhaft nachweist, daß der getragene Mantel von anderen Mitgliedern der Familie weitergetragen oder für diese umgearbeitet werden soll, oder wenn der alte Mantel aus beruflichen oder sonstigen ringlichen Gründen weiterhin benötigt wird. Die abgelieferten getragenen Wintermantel werden sämtlich vernichtet. Insbesondere können sie, wenn es für den Arbeitseinsatz erforderlich ist, auch ausländischen Arbeitern zugestellt werden, die vielfach überhaupt keinen Wintermantel besitzen.

Wie die Tertii-Zeitung noch berichtet, ist in Aussicht genommen, die Ausnahmeregelung für Wintermäntel auch auf haben- und Mädchen-Wintermäntel auszudehnen.

Zeichnung nach einem Raubmörder



Das ist der polnische Raubmörder Stanisław Zagowski, der in Kibitz in Bayern eine schwere Mordtat vollführte. Zagowski ist 26 Jahre alt, 170 Zentimeter groß, schlank, hat gelbes Haar und dunkelblonde Augen. Er spricht ziemlich gut deutsch und trägt eine hellbraune Frachtoppe mit braunen Aufschlägen und grauem Kragen. Haare, schwarze Nase, braune Halsbinde und dunkelgrüner Lodenmantel.

Es besteht die Möglichkeit, daß er inzwischen die Kleider gewechselt hat. Es kommen in Betracht: ein taupeblauer, ein dunkelblauer und ein Wargenanzug. Ganz besonders wird darauf zu achten, daß Zagowski auch Ausweispapier des Ermordeten besitzen dürfte und sich womöglich auf seiner Flucht des Namens Ludwig Naik, geboren am 28. August 1902 in Wopina, bedient.

Für die Mitwirkung bei der Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen sind erbeten an die nächste Polizeidienststelle.

Die Lärmbomben verhindern

Ein Wort über den Judenstern

In den vergangenen Wochen ist der Volksgenosse durch die Einführung des Judensterns erneut auf das Judenproblem aufmerksam gemacht worden. Wie hervorragend sich die Juden getarnt hatten, das hat gerade diese Maßnahme gezeigt. Viele Volksgenossen gingen davon aus, daß die Juden weitgehend Deutschland bereits verlassen hätten. Es war daher für die Öffentlichkeit der Großstädte eine Ueberraschung, daß auf Grund dieses Gesetzes auf den Straßen, in den Verkehrsmitteln, in der Öffentlichkeit überhaupt eine große Anzahl der Judenherde auftauchte. Wohl hatte der Volksgenosse den Juden hin und wieder im Straßenbild erblickt, jedoch trat oft seine typische Körper- und Gesichtsgestaltung soweit zurück, daß dem flüchtigen Beobachter entging, ob er einem Juden begegnete oder nicht. Naturgemäß haben es sich gerade die weniger typisch aussehenden Juden angeeignet sein lassen, unerkannt im Trüben zu arbeiten. Sie drängten sich unmerklich an Urlauber der Front heran, lachten mit dem Rüstungsarbeiter in Fühlung zu treten, führten unfontrollierbare Reisen im Reichsgebiet durch, suchten Mithinnehmung auf mancherlei Weise, in Geschäften usw. zu erzeugen. Der Jude hatte allerlei Möglichkeiten, Mithinnehmung

Beginn und Ende der Verdunkelung im November

Tag	Beginn	Ende
1. November	17.32 Uhr	7.57 Uhr
2. November	17.30 Uhr	7.59 Uhr
3. November	17.28 Uhr	8.01 Uhr
4. November	17.26 Uhr	8.03 Uhr
5. November	17.25 Uhr	8.05 Uhr
6. November	17.23 Uhr	8.07 Uhr
7. November	17.21 Uhr	8.08 Uhr
8. November	17.19 Uhr	8.10 Uhr
9. November	17.17 Uhr	8.12 Uhr
10. November	17.16 Uhr	8.14 Uhr
11. November	17.14 Uhr	8.16 Uhr
12. November	17.12 Uhr	8.17 Uhr
13. November	17.11 Uhr	8.19 Uhr
14. November	17.09 Uhr	8.21 Uhr
15. November	17.08 Uhr	8.23 Uhr
16. November	17.06 Uhr	8.24 Uhr
17. November	17.05 Uhr	8.25 Uhr
18. November	17.04 Uhr	8.25 Uhr
19. November	17.03 Uhr	8.26 Uhr
20. November	17.01 Uhr	8.27 Uhr
21. November	17.00 Uhr	8.28 Uhr
22. November	16.59 Uhr	8.28 Uhr
23. November	16.58 Uhr	8.28 Uhr
24. November	16.57 Uhr	8.28 Uhr
25. November	16.56 Uhr	8.28 Uhr
26. November	16.55 Uhr	8.28 Uhr
27. November	16.54 Uhr	8.28 Uhr
28. November	16.53 Uhr	8.28 Uhr
29. November	16.52 Uhr	8.28 Uhr
30. November	16.51 Uhr	8.27 Uhr

und Verwundung zu erzeugen und zu verbreiten. Dabei darf keineswegs vergessen werden: Der Jude ist und bleibt unser Feind! Wenn er anscheinend in der Öffentlichkeit zurücktritt, sich ruhig, lautlos verhält, sich anzupassen sucht, so bleibt er trotz seines Blutes und seines Glaubens unser Gegner und Laster in derselben Reihe mit den Agenten und Spionen der Feinde. Der Judenstern ist daher auch eine äußere Vorkehrungsmaßnahme, die den deutschen Volksgenossen fortgesetzt daran erinnern soll, dem Juden gegenüber wachsam und auf der Hut zu sein.

Der kombinierte Punktekauf darf, wie in der „Tertii-Zeitung“ angekündigt wird, auch Punkte der zweiten und dritten Reichskleiderkarte ebenso wie im vergangenen Jahre nur ein einziges Mal vorgenommen werden. Die alte Karte darf keineswegs mit der neuen nur dann kombiniert werden, wenn ihr noch Teilabschnitte anhängen. Eine Kombination von Strumpf- und Bekleidungsartikeln der zweiten Reichskleiderkarte, für die Punkte nur von der dritten zur Verfügung stehen, ist wie bisher unzulässig. — Ferner wird darauf hingewiesen, daß auch Regenschirme aus Werstoff jetzt bezugsbeschränkt sind. Die Büsten werden die halbe Punktzahl abgeben werden.

Erziehungsbehörden für Vergleiche. Der Sondertreuhand für den Bergbau, Staatsrat Böger, hat unter dem 3. Oktober eine Tarifordnung zur Regelung der Erziehungsbeiträge für Vergleiche im Deutschen Reich erlassen, die im Reichsarbeitsblatt Nr. 30 vom 25. Oktober veröffentlicht ist. Damit hat die vom Reichswirtschaftsministerium im Mai genehmigte Vergleichtsregelung im Bergbau ihre notwendige Ergänzung gefunden. Wie in allen übrigen Gewerbebereichen ist jetzt auch im Bergbau ein ordnungsmäßiges Lehrverhältnis vorzuziehen, wodurch ein zuverlässiger, gut ausgebildeter Nachwuchs sichergestellt werden soll. Die Höhe der Erziehungsbeiträge ist so bemessen, daß der Vergleiche im Vergleich zu den Beiträgen anderer Gewerbebereiche an der Spitze steht.

Abgabepflicht für Schalenwild. Es hat sich gezeigt, daß die Fleischwarenbewirtschaftung beim Schalenwild allein nicht genügt, um die größeren Verbrauchsstätten mit Schalenwild zu versorgen. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft mit Zustimmung des Reichs-Lagermeisters Vorschriften über die Ablieferung von Schalenwild erlassen. Danach sind künftig von dem Schalenwildabschuh eines jeden Jagdreviers mindestens 75 Prozent von jeder Schalenwildart an den Wildhandel abzuliefern. Liefer die nichtablieferungspflichtigen Mengen kann der Jagd- ausübungsbehörde unter Beachtung der Bestimmungen über die Anrechnung auf die Fleischkarte frei verfügen.

Die deutsche Frau soll gut und gepflegt aussehen. Für die schaffende Frau hat die Schule des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront in Berlin vollständige Vorlesungen über Schönheitspflege eingerichtet, die sich eines außerordentlich hohen Rufes erfreuen haben. An den Kursen, die vierzehntägig stattfinden, nehmen laufend 600 Frauen teil. Der Unterricht erstreckt sich nicht allein auf die äußere Behandlung der Haut, sondern auf eine allgemeine Gesundheitspflege, zu der auch die Körpergymnastik gehört. Es ist beabsichtigt, nach dem Kriege, auch in anderen deutschen Städten derartige Kurse zu veranstalten.

Ein Buch

Die ist es Anregung in einer Wuchstunde, dem Soldaten bringe es die Heimat nahe! Drum gib vom Selten, was du hast zur Bäckerpöndel!

Für die Hausfrau

Süße Grüße für unsere Soldaten

Plätzchen für das Feldpostplätzchen. — Wie wäre es mit einem lustigen Gewürzplätzchen? — Rezept mit wenig Zutaten an Fett und Eiern.

Feldpostplätzchen sind für unsere Soldaten Grüße aus der Heimat. Es ist nicht immer leicht, etwas Geeignetes für ein solches Plätzchen zu finden. Ein kleines Buch oder kleine tägliche Gebrauchsgegenstände werden immer erfreuen. Dabei kommt es besonders auf die Sorgfalt an, die wir beim Verpacken walten lassen. Wir zeigen dem Besonderen dadurch, daß er auch fern der Heimat umsorgt und betreut wird.

Immer aber wird dabei etwas Selbstgebackenes besondere Freude machen. Leckere Kuchen und Plätzchen können wir mit wenig Zutaten an Fett und Eiern backen. Trotzdem halten sie sich längere Zeit frisch.

Seltiger Gewürzplätzchen.

60 Gramm Fett, 250 Gramm Zucker, Pfefferkuchengewürz, eventuell 50 Gramm Kakao, 200 Gramm geriebene rohe Möhren, 500 Gramm Mehl, Backpulver, etwa 1/2 Liter Milch.

Fett, Zucker und Gewürze werden gut miteinander verrührt, dann gibt man die Möhren hinzu und danach 1-2 mit Backpulver gemischte und geriebene Mehl abwechselnd mit der Flüssigkeit. Den Teig fällt man in eine geformte, mit Papier ausgelegte Kastenform und bäckt ihn bei Mittelhitze 60-70 Minuten.

Kann man nur sehr kleine Mengen verwenden, so ist es sehr praktisch, kleine leere Dörrkannenbüchsen, die man gründlich gesäubert hat, zu benutzen. Man legt sie mit geformtem Butterbrotpapier aus, füllt Kuchenteig hinein und bäckt dann. Den Kuchen nimmt man zum Ausfühlen aus der Form und gibt ihn nach dem Ausfühlen wieder hinein. Der so verpackte Kuchen kommt bestimmt nicht zerbröckelt an.

Und nun die Plätzchen! — Am besten ist es, wenn man sie so auskühlt oder austrübelt, daß je ein oder zwei Stück die Breite des Plätzchens haben, in die wir sie legen wollen. Zweckmäßig ist es, wenn man den Kasten vorher mit Butterbrotpapier ausgelegt hat — hier einlage Rezept:

Buttermilchplätzchen.

250 Gramm Mehl, 1/2 Backpulver, 100 Gramm Zucker, ein Plätzchen Vanillezucker oder Zitronenschale, 30 Gramm zerlassenes Fett, 1/4 Liter Buttermilch.

Das mit dem Mehl vermischte Backpulver wird auf ein Backblech gegeben. Der Zucker und die Geschmackszutaten werden darübergestreut und in die Mitte des zerlassenen Fetts und nach und nach die Buttermilch gegeben. Man verreibt alles zu einem geschmeidigen Teig, den man nicht zu dick austrübelt und aus dem man Formen sticht. Bei Mittelhitze werden die Plätzchen goldgelb gebacken.

Häferstodcnmatronen.

1 Ei, 150 Gramm Zucker, 150 Gramm Häferstodcn, 1 Teelöffel Kartoffelmehl, 1 Teelöffel Backpulver, etwas Mandelaroma.

Ei und Zucker werden schaumig gerührt zusammen mit dem Häferstodcn und dem Wasser. Die mit Kartoffelmehl und Backpulver vermischten Häferstodcn und etwas Mandelaroma werden dazugegeben und von dem Teig kleine Häufchen auf ein geformtes Blech gesetzt. Man bäckt die Matronen 20 Minuten bei schwacher Hitze.

Möhren.

200 Gramm Mehl, 50 Gramm Kartoffeln, 70 Gramm Grieß, 1/2 Plätzchen Backpulver, 125 Gramm Zucker, 1 Ei, Schale einer Zitrone, 50 Gramm Fett.

Das Mehl wird mit dem Backpulver gesiebt und mit dem Grieß und den gedämpften geriebenen Kartoffeln auf dem Backblech vermischt. In die Mitte gibt man Zucker, Zitronenschale, auf den Rand legt man Fettschichten und verreibt alles zu einem glatten Teig. Man rollt ihn aus und sticht Formen aus, die man bei Mittelhitze bäckt.

Plätzchen ohne Fett.

1 Ei, 125 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, Zitrone, Vanillezucker, 1 gestrichener Teelöffel Backpulver, etwa 1 Liter Milch.

Ei und Zucker werden schaumig gerührt, das mit dem Backpulver gesiebte Mehl untermischt und der Teig dick austrübelt. Man sticht Plätzchen aus, die auf geformtem Blech beiseite gebacken werden.

Mit Kartoffeln werden besser zu einem Kartoffelgericht verarbeitet, weil sie gedämpft oder gekocht nicht mehr so anfänglich sind. Zum Kartoffelbrei nur kochende heiße Milch nehmen, sonst wird er grau, und außerdem fügen wir vor der Zugabe der Milch etwas Backpulver hinzu, weil er dann ganz locker und duftig aufsteht.

Zu ärgertlich, wenn man verschiedene Spiegeleier in die Pfanne schlagen will, und das erste ist dann schon beinahe fertig, ebe das letzte in der Pfanne ist! Wir vermeiden diesen kleinen Uebelstand, wenn wir erst alle Eier auf einen Teller aufschlagen und sie dann alle zusammen vorsichtig in das in der Pfanne befindliche Fett einlaufen lassen.

Ein Spar-Teig, der Freude macht!



Kartoffelteig für Kleingebäck: 300 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 75 g Zucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Back-Kroma Bittermandel, 1 Eiweiß, 1 Tasse Wasser, 50 g Margarine oder Schmelzsalz, 250 g geschälte Kartoffeln (vom Lager vorher).

Mehl und „Backin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingebracht. Zucker, Back-Kroma, Eiweiß und Wasser werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die in Stücke geschneidene, salte Margarine oder das Schmelzsalz und die durchgepressten Kartoffeln, befeuchtet sie mit Milch, drückt alles zu einem Klump zusammen und verreibt von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu.

Der Teig wird glatter und feiner, wenn man die Kartoffeln (zweimal durch ein Sieb fruchtig oder durchpresst). **Nicht anmerken!** Die Rezepte für „Apfel im Schiefel“, „Kartoffel-Strachen“ und „Apfelsachen“. Wie aus diesem Teig hergestellt werden, finden Sie in meinem neuen Prospekt „Teig-mähe Rezepte“, den Sie bei Ihrem Kaufmann, oder wenn nicht vorräthig, auf Wunsch kostenlos von mir erhalten.

mit **Dr. Oetker Backpulver „Backin“**



Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Ullermann, Bad Nauheim (Hörsburg)

(14. Fortsetzung)

Sie machte ein paar Schritte auf den Mann am Fenster zu, legte ihre Hand auf seinen Arm. „Azel —“ Langsam drehte er sich um, sah sie kalt und fremd an. „Du brauchst mir nichts zu erklären, ich kann mir meinen Vers alleine machen: Die Frau fühlt sich vernachlässigt, weil der Mann, der Künstler einmal vom vorgezeichneten Wege abweicht, weil ihn etwas — etwas Ungeheures aus der Bahn geworfen hat, weil er nun erst an sich selbst erfahren hat, welcher Gefühle ein Menschenherz überhaupt fähig ist — da sucht sie eben, Trost bei dem Freunde des Mannes —“

„Azel —!“
„Ich kann es dir nicht einmal verdienen — du bist ja schließlich auch nur ein Mensch — aber aus — aus — verdrängten Gefühlen heraus sich wegwerfen, nicht weil man hinauf- und hinabgeschleudert wird von dem, was da drinnen tobt — psui Teufel, das bräuhete ich als Mann nicht einmal fertig —“ Er hieb sich mit den Fäusten auf die Brust, während er die letzten Worte herauslief.

Mit weit aufgerissenen Augen hörte Renate den furchtbaren Anschuldigungen ihres Mannes zu, die auf sie niederprasselten. Ihre Knie zitterten, so daß sie auf den nächsten Stuhl taumelte. Sie fand nicht die Kraft, auch nur ein armütziges Wort zu erwidern, sich und Vater zu rechtfertigen. Die dem Mann sollte sie sagen, daß sie kein Kind, in heißester Liebe empfangen, unter dem Herzen trug? Nie — niemals! Er hatte das Anrecht daran verloren, brutal die Zusammengehörigkeit Vater, Mutter und Kind zerbrechen. Alles hätte sie ihm verziehen, aber dies hier —!

„Es ist gut, daß es zu dieser Auseinandersetzung gekommen ist —“ drang da wieder Azels Stimme auf sie ein. „Ich konnte bisher zu keiner Entscheidung kommen, weil ich Mitleid mit dir hatte —“

„Ich brauche dein Mitleid nicht —“, bäumte sich Renate auf.

„Kann ich mir heute denken —, da wollen wir nun auch gleich beide die Konsequenzen ziehen, also Trennung — ich nehme an, daß du einverstanden bist!“

Da raffte sich Renate auf: „Azel —“ begann sie leise. „Azel, daß ein Menschenherz einmal von etwas Unerwartetem verwirrt und in Konflikte gestürzt werden kann, habe

ich einsehen gelernt und begriffen —, und ich glaube, ich habe in den letzten Monaten Verständnis für deine Räte gezeigt —. Was ich aber nicht begreife, ist die Ungerechtigkeit und Brutalität gegenüber dem Menschen, dem alles genommen wird —“ Die Stimme verlagte sekundenlang doch dann sprach sie weiter: „Ich habe dich so über alles Maß geliebt, Azel, daß ich so nicht von dir gehen kann. Du wirst wissen, daß deine furchtbare Anschuldigung nicht zutrifft — ich hatte einen Augenblick die Nerven verloren bei Vater, weil ich all meinen Kummer für mich allein tragen mußte, und Vater war wie ein Bruder zu mir, das ist alles, ich schwöre es dir. — Sieh mich an, Azel, und lache mich, daß du mir glaubst, sonst könnte ich das Leben nicht mehr ertragen —“

Azel rührte sich nicht, nur seine Hände krampften sich fest am Fensterriegel.

Da erhob sich Renate und verließ stumm das Zimmer. Nun kam Leben in die Gestalt Azels, auf der Diele holte er seine Frau ein, riß sie an der Hand ins Zimmer zurück und schlug dann aufstöhnend die Hände vor das Gesicht.

„Renate — vergib mir, ich bin doch nicht schlecht, bei Gott nicht, — so hilf mir doch, ich liebe — ich liebe sie doch, Mein Gott, was soll ich tun, was soll ich tun —“

Renate war es, als risse ihr Herz mitten durch bei diesem Ausbruch von Qual, und eine tiefe Barmherzigkeit erfüllte sie: „Ich helfe dir Azel —“ küßte sie und strich leise über sein Gesicht. Dann verließ sie das Zimmer.

Renate, die aus dem Zusammenbruch ihres Mannes die Kraft zum Handeln gewonnen hatte, schrieb lange in ihrem Zimmer, verteilte sich in wichtige Papiere, bestellte ihren Vermögensverwalter und besprach das Erforderliche. Azel hatte das Haus verlassen, so daß sie ungehindert handeln konnte. Gegen Abend war sie soweit, daß sie Abschied nehmen konnte. Sie ging noch einmal durch alle Räume, die sie beide gemeinsam mit so viel Liebe eingerichtet hatten. Auf Azels Schreibtisch, wo noch ihr Bild stand, legte sie den Brief, in dem sie in eine Scheidung einwilligte und ihm alles zur weiteren Erledigung überließ.

Dem Mädchen, das ihr die Koffer an die bestellte Lage trug, hatte sie noch aufgetragen, gut für den Herrn zu sorgen, bis sie wiederkomme.

Gertrud, die jedoch ahnte, was dies alles zu bedeuten hatte und lehr an ihrer jungen Herrin hing, schluchzte unbeherrschbar auf, so daß Renate erschrocken auslief. Sie gab ihr rasch die Hand: „Leben Sie wohl, Gertrud —“

Monta lief erregt in ihrer Wohnung hin und her, blieb endlich dicht vor Azel stehen:

„Wie konntest du das nur tun, Azel — ich begreife dich nicht. Es ist nie davon die Rede gewesen, daß du dich von Renate trennen und mich heiraten sollst. —“ Sie hob die Hand, als Azel reden wollte. — „Ich liebe dich — gut! Ich habe nicht danach gefragt, ob du gebunden oder frei bist — ich liebe dich und verantworte, was ich tue. Aber heiraten — nein, Azel, heiraten?! Ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen!“ rief sie leidenschaftlich heraus.

„Zustimmunglos sah Azel in das Gesicht der geliebten Frau. „Du liebst mich nicht, Monta —“

„Was hat meine Liebe mit Heirat zu tun — nichts, nicht das Geringste. Ich muß frei sein, Azel, frei in meinen Entschlüssen, frei in meinen Handlungen, frei für meine Kunst, begreift du das?! Hast du nicht auch unter deiner Bindung gelitten als Künstler — und willst wieder eine Ehe eingehen, noch dazu mit einer so eigenwilligen Frau wie ich es bin? Lieber —“ sie legte ihm die Arme um den Hals. „Lieber — wir lieben uns, genügt das nicht?“

Tief drang ihr Blick in seine Augen, und ihr Mund lag fest an dem seinen, machte ihn willenlos und zu jedem Zugeständnis bereit. Immer wieder spürte er bei der geringsten Berührung mit dieser Frau die fast dämonische Gewalt, die sie über sein Herz und sein Blut ließ und die sich bei der schöpferischen Arbeit in seiner Kunst so fruchtbar auswirkte.

Renate war nach einer langen Bahnfahrt in Weltdeutschland eingetroffen. Stunde um Stunde hatte sie schmerzlos in ihrem Abteil gelegen, immer wieder von dem Gedanken gemartert, ob sie nun das Rechte getan habe. Nach Antipation aller leiblichen Kräfte, die sie für die letzten Stunden in ihrem Heim hatte aufbringen müssen, war sie wieder schwach und müde. Hinzu kam, daß ihr Zustand mancherlei Beschwerden mit sich brachte. Blah und erschöpft betrat sie vormittags gegen 10 Uhr den Wartesaal des Hauptbahnhofes, um eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen, nachdem ihr Magen im Zuge jede Nahrungsaufnahme verweigert hatte. Hierig trank sie den starken Kaffee, der sie belebte und ihrem Gesicht wieder etwas Farbe gab. Dann ging sie an den Fernsprecher und rief ihre Base Marieluise Schade an, bei der sie in den nächsten Tagen zu wohnen gedachte, bis sie etwas Passendes gefunden hätte. Marieluise war zuerst sprachlos, als sie hörte, wer am Apparat sei. Dann wachte sie sich vor Freude kaum zu lassen. Die geliebte Base und Freundin war hier in der Stadt auf dem Wege zu ihr!

Wie ein Biesel stief die kleine Frau in der Wohnung hin und her, so daß das Hausmädchen Christine kopfschüttelnd hinter ihr her sah und der Silbergraue Angorakater Boo, aus seiner beschaulichen Ruhe aufgeschreckt, empört den bulchigen Schwanz hob. Fragend sahen seine unergründlichen grünen Augen zu der Herrin auf, die ihn jedoch heute nicht beachtete. In einer Stunde würde Renate da sein! Die behagliche Etagenwohnung in dem schönen Neubau mußte blitzen!

„Christine, Christine —“

„Ja doch, ja doch —“, kommt die etwas behäbige Berle

„Kaufen Sie rasch auf den Markt, ein paar Blumen holen, ach nein, lassen Sie nur, Christine, ich geh schon selbst, bin in einer Viertelstunde zurück.“

Sig war Marieluise in den Mantel geschlüpft, hatte das Hüftchen auf die dunkelblonden Locken gedrückt und lief mit überraschend grazilem Gang die Treppen hinunter auf den wenige Minuten entfernten Marktplatz. Die sonst etwas blassen, vollen Wangen waren hochgerötet, als sie mit einem Arm voll Blumen und einer Tasche voll Obst zurückkam, das sie schnell in die Schalen füllte. Die Blumen brachte sie in das Gastzimmer, in dem Christine gerade das Bett frisch bezog.

Da hielt auch schon die Türe vor der Tür, es klingelte dreimal, und eine Minute später lagen sich die beiden Freundinnen in den Armen.

„Renk, Renk, wenn du wüßtest, wie ich mich freue —!“ sprudelte sie hervor und drückte die junge Frau wieder an sich, bis diese, lächelnd über das Ungeheim Marieluises, sanft deren Arme von ihrem Nacken löste. Die ehrliche Freude, die ihr entgegenstrahlte, machte ihr das Herz warm.

Eine halbe Stunde später saßen die beiden Frauen am Frühstückstisch, und Marieluise sah nun, wie schmal und blaß Renate war. Erschrockt fragte sie nach der Ursache und erfuhr nun alles, was sich in den letzten Monaten in Renates Ehe ereignet hatte. Verwirrt und ratlos blickte sie die

(Fortsetzung folgt)

Mit Vernunft waschen!



Es entspricht ebenso Ihrem eigenen Interesse wie dem Nutzen der Allgemeinheit, wenn Sie peinlich darauf achten, daß alle Weiß-, Grob- und Buntwäsche nur mit dem entsprechenden Waschpulver, die wirkliche Feinwäsche aber nur mit dem „Waschmittel für Feinwäsche“ gewaschen wird. Jede Vermischung oder Vertauschung dieser beiden nützt Ihrer Wäsche nicht, beeinträchtigt aber die gerechte, gleichmäßige Verteilung der Waschmittel.

Wichtig ist aber natürlich auch, daß Sie so sparsam wie möglich mit Ihrem Waschmittel umgehen, daß Sie es also bis aufs letzte Tüttelchen richtig ausnutzen. Bei der Feinwäsche empfiehlt sich zum Beispiel folgende Methode: man gibt wie bisher 1 Eßlöffel von dem Feinwaschmittel in 4 Liter lauwarmes Wasser. In dieser Lösung weicht man die schmutzige Feinwäsche, soweit sie farbecht ist, 3 Stunden ein. Dann erst wäscht und spült man wie üblich.

Wer weiß, worum es heute bei der Wäsche geht, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.

Was koche ich morgen...?



Hausmachersuppe
Grünkohl und Kartoffeln
mit Zwiebelsoße

So ein Teller Knorr-Hausmachersuppe ist gerade richtig zu Mahlzeiten, bei denen es kein Fleisch gibt.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Grünkohl mit Kartoffeln schmeckt und sättigt auch ohne Fleisch, wenn es eine reichliche Portion Zwiebelsoße dazu gibt. Wie aber ohne Fleisch eine kräftige, wohlschmeckende Soße auf den Tisch bringen? Versuchen Sie mal das nachstehende Rezept!

Zwiebelsoße

Den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen lassen. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Ausgabe der 3. Reichskleiderkarte in Altenberg erfolgt

- Montag**, den 3. 11. 41 für die Anfangsbuchstaben **A—G**,
Dienstag, den 4. 11. 41 " " " " " **H—L**,
Mittwoch, den 5. 11. 41 " " " " " **M—Q**,
Donnerstag, d. 6. 11. 41 " " " " " **R—Z**.

Die vorgeschriebenen Zeiten sind unbedingt einzuhalten.

Altenberg/Ergeb., den 1. November 1941

Der Bürgermeister

Städtische Handels- und Gewerbeschule Dippoldiswalde

ANMELDUNG FÜR OSTERN 1942

- a) ZUR HANDELSVOLLSCHULE bis 15. November 1941. Letztes Schulzeugnis ist mitzubringen. Zweijähriger Vollunterricht. Ziel: Reife der Vollhandelschule (mittlere Reife). Verkürzte Lehrzeit beim Eintritt in eine kaufmännische Lehre, Eintritt in den gehobenen nichttechnischen Beamtendienst möglich.
- b) ZUR LEHRLINGSABTEILUNG Dreijähriger Lehrgang neben der Lehre
- c) ZUR GWERBESCHULE Fachklassen für alle Berufe. Fachklassen verschiedener Innungen.

Anmeldungen zu b) und c) können schon jetzt entgegengenommen werden.

Dippoldiswalde, 29. Oktober 1941 DER DIREKTOR

Reichsluftschutzbund, Ortsgr. Glashütte

Die Brandbelämpfung am Sonntag, den 2. Nov., auf dem Sportplatz Glashütte fällt aus. Es wird bekanntgegeben, wann die Übung stattfindet.

Der Ausbildungsleiter.

Die Menge spielt gar keine Rolle

Die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil Eier in Garantol gelegt wird, damit in eierarmen Zeiten das zur Hand ist, was gebraucht wird. „Garantolen“ macht sich bezahlt, denn es ist einfach und billig!



Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Bekanntmachung der Kirchengemeinde Altenberg

1. Der morgen stattfindende Reformationsfest-Gottesdienst beginnt um 2 Uhr nachmittags (nicht 8.30 Uhr).
2. Der Generalvikar für die Kirchengemeinden Altenberg und Zinnwald-Georgenthal ist an jedem Freitag von 11—12 Uhr in der Altenberger Pfarre zu sprechen.

Bärenstein, am 1. November 1941

Pfarrer Roschke als Generalvikar.

Kirchliche Nachrichten

- Sonntag, den 2. November 1941, Feiertag des Reformationsfestes.
 Glashütte, 1/2 9 Uhr Agd. in Luchau, 10 Uhr Festgottesdienst und Gedächtnis f. Gerhard Herster, 1/4 12 Uhr Agd., 2 U. Taufg.
 Dienstag 8 Uhr evgl. Männerwerk, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 7 Uhr Helferstunde, Freitag 8 U. Bibelstunde in Luchau.
 Johnsbach, 1/2 9 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Rindergottesd. Bärenstein, 10 Uhr Kirchweihfestpr. (Pf. Bächner), 11 Uhr Agd. Montag, 3. 11., 10 Uhr Kirchweihpr. (Pf. Reinitz).
 Liebenau, 1/2 9 Reformationsfestpr. (Pf. Bächner), 1/2 10 Uhr Agd. Gessing, 19.30 Predigt. (Pf. Reinitz).
 Fürstenaub., 9.30 Predigt (Pf. Reinitz), anshl. Agd.
 Zinnwald, 17 Uhr Predigt (Pf. Reinitz), 16 Uhr Agd.
 Bärenstein, 10 Uhr Reformations- und Kirchweih-Festgottesdienst, 11.30 Uhr Rindergottesdienst. Montag (2. Kirchweihfest) 10 Uhr Predigt.

Die Sowjets verloren bis 31. 8. fünf Millionen Mann

Die Verluste der Sowjets an vollaufgebildeten Soldaten bis zum 31. August

Nach Abschluß genauer Ermittlungen kann jetzt gesagt werden, daß die Sowjets zwischen dem 22. Juni und dem 31. August 1941 insgesamt:

- 148 Schützen-Divisionen,
- 39 Panzer-Divisionen,
- 10 Kavallerie-Divisionen,
- 8 Gebirgs-Divisionen,
- 2 Volkswehr-Divisionen und
- 2 Luftlande-Brigaden.

zusammen also 209 vollaufgebildete Verbände mit der Masse des dazugehörigen Kriegsmaterials an Artillerie, Panzerkampfwagen, Infanteriewaffen, Pferden und Fahrzeugen verloren haben.

Verschiedene Sowjet-Divisionen wurden im Juni oder Juli bereits zertrümmert, aber von den Sowjets nochmals neu aufgestellt. Sie wurden im Laufe des Monats August ein zweites Mal vernichtet. Rechnet man als durchschnittliche Stärke einer sowjetischen Schützen-Division nur 15.000 Mann und einer anderen Division nur 12.000 Mann, so ergibt sich, daß die Sowjets bis zum 31. August 1941 bereits mindestens drei Millionen Mann verloren hatten.

An der über 2000 Kilometer langen Ostfront sind in dieser Zeit außerdem zahlreiche sowjetische Kompanien, Bataillone und Regimenter einzeln vernichtet worden. Rechnet man die zahlenmäßig natürlich nicht genau erfahrbaren Verluste der Volkswehr an Vermuneten, Kranken und anderen Ausfällen nur mit etwa der Hälfte des Verlustes durch die Vernichtung und Verschlagung der Divisionen, so ergibt sich für die Sowjets ein Gesamtausfall von mindestens 4,5 bis 5 Millionen Soldaten für die Zeit vom 22. Juni bis zum 31. August. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um voll ausgebildete Soldaten handelte, die für den Angriff auf das Reich und auf Europa bereitgestellt und ausgebildet waren. Ihr unersetzlicher Erwerb war für die Sowjets schon damals nicht mehr möglich.

Der deutsche Soldat im russischen Winter

Die vorrückende Jahreszeit lenkt die Blicke der Heimat in stärkerem Maße nach dem Osten. Der Winter steht vor der Tür. Mit banger Sorge erhebt sich da und dort vielleicht die Frage, wie es wohl um die Unterkünfte unserer Soldaten bestellt sein mag?

Das Oberkommando des Heeres hat sich schon im Juli dieses Jahres mit diesem Problem beschäftigt und eine Reihe von Richtlinien ausgearbeitet, auf Grund derer die Truppe sich zunächst vor den schlimmsten Unbilden der Witterung behelfsmäßig schützen konnte. Gleichzeitig wurden aber umfangreiche Maßnahmen für die Schaffung weiterer Dauerunterkünfte eingeleitet, deren Verwirklichung sich augenblicklich vollzieht.

Während die ersten Selbsthilfemaßnahmen ohne besondere Fachkräfte ausgeführt werden konnten, war die Truppe bei der Erstellung

lung der Dauerunterkünfte nunmehr auf fachkundige Anleitung und Überwachung angewiesen. Diese Aufgabe übernahmen die Heeresdienststellen.

Die Planung verlangt schon eine Anzahl fachlicher Überlegungen und Kenntnisse. Das Gelände wird im Bezüge auf Bodenbeschaffenheit, Grundwasserstand, Trinkwasserverhältnisse, Abwasserbeseitigung und dergl. sorgfältig geprüft. Neben diese friedensmäßigen Vorbereitungen treten eine Reihe kriegsbedingter Maßnahmen. Die rasche Einsatzbereitschaft verlangt die Lage solcher Unterkünfte in der Nähe einer befestigten Verkehrsstraße, hauptsächlich für motorisierte Einheiten. Daneben ist die Tarnung gegen Fliegerlicht oberstes Gebot. Der Wald wird deshalb bevorzugt. Wo dies nicht möglich ist, sucht man sich an lebengebilde Ortsteile anzulehnen, nicht räumlich, sondern auch in der Bauweise. Es gibt kein starres Festhalten an einem Bauprogramm, die Baustoffe der Landschaft geben allein den Ausschlag. In den holzarmen Gebieten des Nordens, in denen der Naturstein vorherrscht, wählt man den Masttobau. Im Süden wird der Ziegel- oder Lehmputz bevorzugt. In den ausgedehnten Waldgebieten finden wir den Holztobau. Die Frage, ob Fachwerk oder Blockbauweise, richtet sich ganz nach dem Vorhandensein eines Sägewerkes. Meist ist die Truppe nur auf die aller-einfachsten Werkzeuge angewiesen und bevorzugt infolgedessen die primitivsten Konstruktionen des Blockbaues. Die Dachdeckung ist örtlich verschieden. Stroh oder Stroh bilden die Regel, in holzreichen Gegenden auch Bretter und Baumrinde.

Die Häuser werden meist nach Art kleiner Gehöfte locker gruppiert. Der gegenseitige Abstand beträgt etwa 20 m. Die Räume bagwischen bleiben erhalten. Am Gehöfteingang steht das Wachhaus mit überdaktm Hofst. Je nach Bedarf wiederholen sich diese turmartigen Wachhäuschen verteilt am Rande der Gesamtanlage. Sie gewähren einen weiten Rundblick und sind gegen Beschuß gesichert. Rings um die Anlage führt außerdem ein Planberngang. Er ist so angeordnet, daß er überall im Schußbereich der eigenen Waffen liegt.

Das Innere der Offizier- und Mannschaftshäuser ist denkbar einfach. Jedes Haus ist in drei Räume gegliedert, von denen der mittlere als Aufenthaltsraum dient, rechts und links davon liegen die Schlafräume. Tische, Bänke, Regale, Gewehrständer und Bettstellen sind selbstgebastert. Herd und Wärmehosen stehen mitten im Aufenthaltsraum und sind aus Backstein gemauert. Neben diesen Wärmehosen der Unterkünfte gibt es noch die sogenannten Schützengräbenlöcher für den Aufenthalt außerhalb der Unterkünfte. Sie sind besonders konstruiert.

Die Eisenteile werden aus der Heimat geliefert, ebenso auch die Fenster für die Unterkünfte. Um die Fertigung und Lieferung einheitlich zu regeln, wurde eine eigene Organisation geschaffen, die dem Oberkommando des Heeres unmittelbar untersteht. Alle leistungsfähigen Handwerksbetriebe wurden listenmäßig erfasst und bekamen Aufträge. Die Heeresbauämter überwachen und prüfen laufend die Ausführung. Die fertigen Bauteile werden von der „Landeslieferungs-gesellschaft des Tischler-, Glaser- und Schlosserhandwerks“ in jedem Gau zusammengestellt und nach dem Osten geliefert.

Für die anlässlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke und für die herrlichen Blumen sprechen wir allen, zugleich im Namen unserer beiden Eltern, unseren herzlichsten Dank aus

Fritz Fischer und **Frau Hildegard** geb. Schmidt
 Liebenau, z. Z. auf Urlaub
 26. Oktober 1941

Ofensetz-Lehrling
 für sofort oder Ostern 1942 gesucht.

Richard Reichel,
 Ofensetzmeister
 Glashütte-Sa.

Günstiges Angebot!
 Krankheitsüberlebender
Landgasthof mit Fleischerei
 Kreis Birna gel., kompl. eingerichtet, m. gut mod. Inventar f. 23.000 RM. versch. Fleischerei, Gaststube, Vereinszim., schöne Wohng., kl. Saal, mehrere Fremdenzim., all. mod. in bester Verfass., m. 7—10.000 RM. Anzahlung an F.h. heute veräuß., sofort übernehmbar, ohne Taufsch. wohng. Näh. an Int. durch Makler

Bruno Schmidt, Dresden 11
 Ruf 22949

Verkaufe wieder mehrere starke hochtragende und neumeckende

Zug- u. Zuchtstabe,
 darunter 2 gut eingetragene **Sattelstühle** und 1 schöngestalteter **Einspannerochse.** Nehme Schlachtvieh mit in Zahlung.

Gottfried Kühnel,
 Löwenhain

Hauptgeschäftsleiter: Werner Kunzsch, Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg.

Wir gaben unser Bestes!
 Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter, hoffnungsvoller Sohn,
Friseurmeister
Pg. Kurt Helbig
 Gefreiter in einem Artillerie-Regiment, nachdem er den Feldzug im Westen glücklich überstanden hatte, im blühenden Alter von 27 Jahren am 11. Oktober 1941 bei Wjasma in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenbild gefallen ist.

In unsagbarem Weh
Arthur und Marie Helbig
 und alle Angehörigen.
 Altenberg und Dresden,
 den 1. November 1941.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Richter
 durch Wort, Schrift und den schönen Blumenschmuck, sowie für das Tragen und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhstätte sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Hugo Richter
 nebst allen Angehörigen
 Lauenstein, am 26. Oktober 1941

Danksagung - Statt Karten!
 Allen Freunden und Bekannten, die uns durch liebevolle Teilnahme in Wort und Schrift bei dem schweren Verluste unseres im Osten gefallenen, innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes und lieben Bruders, des Gefreiten
Wolfgang Pietzsch
 zu trösten versuchten, sagen wir hierdurch von ganzem Herzen Dank. Besonders danken wir Herrn Pl. Koscholle für die tröstenden Worte zur Gedenkfeier

In unsagbarem Weh
Georg Pietzsch und
 Frau Margarete geb. Schirmer
 nebst Sohn Herbert
 Bärenstein, Oktober 1941
 Bahnhof Lauenstein

8 Zentner schwerer
Zugochse
 zu verkaufen
 Lauenstein 36

Klempner, Schlosser, Schweißer, Chauffeur, Kutscher, Tischler, Zimmerleute, Maurer, Dfenleger, Limtschuler, auch ältere Leute und Meister, Handarbeiter für sofort gesucht.

Job. Heisinger, Crammitschau
 Dfenfabrik, Ruf 2118 und 2218.

Gut erhaltener
Rüchensherd
 zu verkaufen
Kurt Reffler,
 Gessing,
 Bergarbeiter-Siedlung

Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden

Wundpflaster

TraumaPlast
 in allen Apotheken und Drogerien.

